Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" GmbH.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung Gelsenkirchen, Ruhrtaler Straße 5. Ruf: 222 41/49. Geschäftsstellen in Bochum, Castrop-Rauxel, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Iserlohn, Lünen, Recklinghausen, Siegen, Unna, Witten. Für „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— (einschl. Postbezug monatlich RM. 2.— zuzüglich 21 % Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: Laut Preisliste Nr. 12 vom Januar 1942 gültig. Postscheckkonto: Essen Nr. 420 69. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 2 — Freitag, 2. Januar 1942 — 3. Jahrgang

Der Führer an das deutsche Volk

Eine gewaltige Front nationaler Staaten im Kampf gegen die jüdisch-kapitalistisch-bolschewistische Weltverschwörung

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez. Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Deutsches Volk!
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Als am 3. September 1939 England und Frankreich dem Reich den Krieg erklärten, geschah es nicht, um irgend einer von Deutschland erhobenen, die Existenz oder gar die Zukunft dieser Staaten bedrohenden Forderung entgegenzutreten. Denn die einzige Aufforderung, die ich Jahr für Jahr sowohl nach London als auch nach Paris schickte, war die einer Rüstungsbegrenzung und einer Völkerverständigung. Allein jeder deutsche Versuch, mit den damals führenden Männern zu einem vernünftigen friedlichen Ausgleich der Interessen zu kommen, scheiterte teils am Haß derjenigen, die im neuen Deutschland ein böses Beispiel des sozialen Fortschritts sahen, teils an der Habgier jener, die sich von der Rüstung zum Krieg größere Gewinne versprachen als von der Arbeit des Friedens. Es gibt keinen der führenden Staatsmänner in den Ländern, die für den Ausbruch des Krieges verantwortlich waren, der als Inhaber der Aktien der Rüstungsindustrie nicht zugleich ein Nutznießer und deshalb Hauptinteressent am Kriege ist. Und hinter allem steht als treibende Kraft der jüdische Ahasver, der seit Jahrtausenden der ewig gleiche Feind jeder menschlichen Ordnung und damit einer wahren sozialen Gerechtigkeit ist.

Wie wenig berechtigt der Angriff gegen Deutschland war, geht auch deutlich aus dem Heißen jeden klaren Kriegsgrundes hervor, den sie selber angeben könnten.

Die jüdisch-angelsächsische Finanzverschwörung

Denn warum haben sie nun Deutschland 1939 den Krieg erklärt?

„Weil sie in einer Art von Welt nicht leben wollen, wie wir sie wünschen", plaudert am Kamin der größte Kriegshetzer unserer Zeit, Herr Roosevelt. Nun hat die deutsche Welt mit Amerika so wenig zu tun, wie die amerikanische mit uns. Keinem Menschen wäre es eingefallen, etwa Frau Roosevelt einzuladen, nach deutscher Art zu leben, genau so wie sich das deutsche Volk niemals mit amerikanischen Prinzipien oder Lebensgrundsätzen abfinden wird.

Oder stimmt etwa die Behauptung, daß England und Frankreich uns den Krieg erklären mußten, weil wir die Welt erobern wollten? War Danzig die Welt? Aber überhaupt: Wer hat denn nun die Welt erobert? 85 Millionen Deutschen wurde nicht einmal ein Lebensraum von knapp 500 000 Quadratkilometer Größe zugebilligt. Die von unseren Vorfahren einst durch Verträge, Kauf oder Tausch erworbenen Kolonien wurden unter verlogenen Vorwänden geraubt. Allein 45 Millionen Engländer dürfen 40 Millionen Quadratkilometer der Erde beherrschen und haben damit das Recht, Völker zu unterdrücken, von denen allein die indischen siebenmal mehr Menschen zählen als das englische Mutterland selbst Einwohner hat. Nein! Dieser Krieg wurde begonnen genau wie der Krieg 25 Jahre vorher, durch die gleichen Männer und aus den gleichen Gründen! Die jüdisch-angelsächsische Finanzverschwörung kämpft nicht für irgendeine Demokratie, sondern durch die Demokratie für ihre kapitalistischen Interessen. Und herr Roosevelt sucht nicht eine neue Art von Welt, sondern eine bessere Art von Geschäften, durch die er vor allem hofft, die Kritik an der Mißwirtschaft zum Schweigen zu bringen, die seine Regierung dem amerikanischen Volk gebracht hat.

Sie beten um lukrative Geschäfte

Und bei allen aber war es die gemeinsame Sorge, daß das nationalsozialistische Deutschland im Laufe der Jahre durch seine erfolgreiche Wirtschafts- und Sozialpolitik vielleicht auch anderen Völkern die Augen über die wirklichen Gründe ihrer Verelendung öffnen könnte. Wenn in derselben Zeit, in der es im neuen Deutschland gelang, in wenigen Jahren die unter der Demokratie und der mit ihr verbundenen allgemeinen Verlotterung entstandenen Erwerbslosen zu beseitigen, fand in anderen Ländern der umgekehrte Prozeß statt. Die Zahl der Millionäre stieg, aber die der in Arbeit befindlichen Menschen sank.

Amerika hatte nach wenigen Jahren Regierung Mr. Roosevelts 13 Millionen Erwerbslose und zerrüttete Finanzen. Zur gleichen Zeit begann in diesem reichsten Lande der Welt eine soziale Krise die andere abzulösen.

Damals hörte Mr. Roosevelt zum lieben Gott beten lassen, und zwar um die Erleuchtung, sein eigenes Volk besser und nützlicher führen zu können. In diesen Jahren aber kannten die Negerführer Churchills, Eden usw. noch keine Völker, geschweige denn Menschheitsideale, sondern nur ausschließlich Wirtschaftsziele. Erst seit sie glaubten, ihrer verrotteten Wirtschaft durch das Aufblühen einer neuen Rüstungs- und Kriegsindustrie wieder auf die Beine helfen zu können, haben sie angefangen, zu beten — zu beten, daß der Bund zwischen dem jüdischen Kapitalismus und dem ebenso jüdischen Bolschewismus durch die Vernichtung der übrigen Völker zum Siege ihrer Ideale, das heißt zum Kriege, seiner Verlängerung und damit zu katastrophalen Geschäften führen möge.

Meine Volksgenossen! Dies ist auch der Grund, weshalb jeder meiner Versuche, mit dieser internationalen plutokratischen Finanzgesellschaft zu einer Verständigung über Völkerinteressen zu kommen, fehlschlagen mußte.

Ihr Ziel ist Judas Weltdiktatur

Sie wollten den Krieg, weil sie in ihm eine gewinnbringende Art der Anlegung ihrer Kapitalien sehen. Und hinter ihnen steht als treibende Kraft der Jude, der sich als letztes Ergebnis dieses Krieges sie unter den Bolschewismus getannte jüdische Diktatur der Welt verspricht.

Deshalb werden meine Abwehrungs- und Friedensvorschläge vom Jahre 1933 bis 1939 immer wieder abgelehnt. Deshalb bekam Mr. Chamberlain einen Anfall des Schreckens, als ich nach Beendigung des Polenfeldzuges sofort erneut die Hand zum Frieden bot.

Und aus dem gleichen Grunde wurde ich nach Abschluß des Westfeldzuges im Jahre 1940 geradezu als Feigling beschimpft, nachdem ich es zum dritten Male versuchte, die Unsinnigkeit dieses Krieges darzustellen und die deutsche Friedensbereitschaft anzubieten — sie alle haben in dem Mann, der den Frieden anbietet, den Feind ihrer in der Kriegsindustrie investierten Kapitalien. Deshalb aber auch konnten sie nie den klaren Grund des Krieges bekanntgeben, sondern mußten Zuflucht nehmen zu jener Wolke von Dunst und Geschwätz von Ehralen und scheinheiligen Lügen, die alle bestimmt waren, eines

(Fortsetzung 2. Seite)

Das Jahr der größten Siege aller Zeiten

Der Tagesbefehl des Führers an die Soldaten der deutschen Wehrmacht

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Wehrmacht erlassen:

Soldaten!

So, wie nach Beendigung des Feldzuges in Polen habe ich mich trotz bitterer Erfahrungen auch im Juli 1940 nach dem glorreichen Abschluß des Krieges im Westen entschlossen, den Feinden, die uns am 3. September 1939 den Krieg erklärt hatten, die Friedenshand entgegenzustrecken. Sie wurde zurückgestoßen und mein Angebot als das Zeichen unserer Schwäche ausgelegt.

Die Männer, die schon vor 1914 zum ersten Weltkrieg gehetzt hatten, glaubten mit Bestimmtheit, durch neue Koalitionen das deutsche Volk und die mit ihm verbündeten Staaten im Jahre 1941 endgültig niederzwingen, auflösen und damit auslöschen zu können. So blieb uns keine andere Wahl, als den Helm fester zu binden und die Weiterführung des Kampfes ins Auge zu fassen.

Die Ursache für den Entschluß dieser internationalen Kriegshetzer, unter keinen Umständen Frieden zu schließen, lag außer in ihren wirtschaftlich-kapitalistischen Interessen in der Ueberzeugung, durch den für den Sommer 1941 im Geheimen vorbereiteten Eintritt Sowjetrußlands in den Krieg gegen Europa das Reich endgültig vernichten zu können.

Nun liegt dieses Jahr 1941 hinter uns!

Es war ein Jahr schwerster Entschlüsse und blutigster Kämpfe. Es wird aber in die Geschichte eingehen als das Jahr der größten Siege aller Zeiten.

Söhne aus allen deutschen Gauen haben Seite an Seite mit den Soldaten unserer Verbündeten auf dem Balkan und auf Kreta, in Afrika, im Mittelmeer und auf dem Atlantik ruhmvoll gekämpft. Seit dem 22. Juni aber habt ihr, meine Soldaten, auf den Kriegsschauplätzen des Ostens, von den Zonen des hohen Nordens bis an die Grenzen des Schwarzen Meeres Kämpfe bestanden, die in ihrer Ausdehnung und Härte unerhörte Ansprüche an euch stellten, in ihren Erfolgen aber die glorreichsten Waffentaten der Geschichte sind.

Durch euch, meine Soldaten, ist der unserem Volk zur Erhaltung seines Daseins so oft aufgezwungene Kampf durch Siege gekrönt worden, die über allem stehen, was die Vergangenheit der Völker bisher kannte. Durch eure Tapferkeit, euren Todesmut und eure Opferbereitschaft wurde aber nicht nur unsere deutsche Heimat, sondern darüber hinaus ganz Europa gerettet und vor einem Schicksal bewahrt, an das wir nur mit Schaudern zu denken vermögen. Frauen und Kinder und alle sonst in der Heimat schaffenden Menschen können vor allem euch, Soldaten der Ostfront, nie genug dafür danken, was ihr für sie getan habt.

Ihr selbst seht aber seit dem 22. Juni nun mit eigenen Augen die Art des „Paradieses", in das die gemeinsame Verschwörung jüdischer Kapitalisten und jüdischer Bolschewisten auch unser Deutschland verwandeln wollte.

Meine Soldaten!

Als Führer und Sprecher der Millionen Angehörigen unseres Volkes und als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht danke ich all den tapferen Männern von ganzem Herzen für das so oft bewiesene Heldentum. Euch aber, Soldaten des Heeres und der Waffen-ff, insbesondere an der Ostfront, grüße ich in der stolzen Freude, nunmehr unmittelbar den Oberbefehl über den Wehrmachtteil ausüben, der — wie überall und immer so auch hier — die schwerste Kampflast zu tragen hat.

Die ganze deutsche Heimat blickt mit grenzenlosem Vertrauen zu ihrer Wehrmacht empor und möchte jedem von euch gern helfen, soweit sie es nur kann.

Wir alle aber, Front und Volk, gedenken gemeinsam in Ehrfurcht der Kameraden, die ihre Liebe und Treue zu Deutschland mit dem Tode besiegeln mußten, sowie der Opfer der Verbündeten, die in unseren Reihen für ihre Länder und ganz Europa kämpften.

Soldaten der Ostfront!

Im Jahre 1941 habt ihr in zahllosen Schlachten den zum Angriff sprungbereiten Feind nicht nur von den sinnischen, deutschen, kowakischen, ungarischen und rumänischen Grenzen entfernt, sondern weit über tausend Kilometer in das eigene Land zurückgeworfen.

Sein Versuch, im Winter von 1941 auf 1942 das Schicksal zu wenden, um wieder gegen uns vorzugehen, muß und wird scheitern.

Ja, im Gegenteil: Im Jahre 1942 werden wir mit allen Vorbereitungen, die getroffen sind, diesen Feind der Menschheit erneut lassen, und so lange schlagen, bis die Vernichtungswaffe der jüdisch-kapitalistischen und bolschewistischen Welt gebrochen ist. Deutschland will und kann nicht alle fünfundzwanzig Jahre von den gleichen Verbrechern in einen neuen Krieg um Sein oder Nichtsein geworfen werden! Europa kann und will sich auch nicht ewig zerfleischen, um damit ein Haufen angelsächsischer und jüdischer Rassehasser in Anbetracht der Mäßer die Befriedigung seiner gehässigsten Machenschaften findet!

Das Blut, das in diesem Krieg vergossen wird, soll — das ist unsere Hoffnung — in Europa für Generationen das letzte sein!

Möge uns der Herrgott im kommenden Jahr dabei helfen!

Sechs Offiziere erhielten das Eichenlaub des Ritterkreuzes

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat nachstehenden Offizieren das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Kommandeur der Leibstandarte ff Adolf Hitler, Obergruppenführer und General der Waffen-ff, Sepp Dietrich, als 41. — Oberst Eberbach, Kommandeur einer Panzerbrigade, als 42. — Oberst Scheidies, Kommandeur eines Infanterieregiments, als 43. — Oberleutnant Buchterkirch, Kompanieschef in einem Panzerregiment, als 44. — Kapitän zur See Rostin, Kommandeur eines Hilfskreuzers, als 45. — Hauptmann Bleis, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, als 46. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die Verliehenen erhielten folgendes Telegramm des Führers: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes (gez.) Adolf Hitler."

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz überreicht

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute den wiedergenesenen Ritterkreuzträger und Kommandeur eines Infanterieregiments Oberst Freiherr von Lüttwitz und überreichte ihm das vor einiger Zeit verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Kozentrischer Angriff auf Sewastopol

Aus dem Führerhauptquartier, 31. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unter Zusammenfassung aller auf der Krim verfügbaren deutschen und rumänischen Kräfte ist seit dem 17. Dezember der planmäßige Angriff auf die gesamte Sewastopol im Gange. Trotz heftigster entgegenwirkender Gegenwehr wurde eine große Zahl der zum Teil stark ausgebauten sowjetischen Verteidigungsanlagen in schweren Einzelkämpfen genommen und tiefe Einbrüche in das feindliche Verteidigungssystem erzielt. Zur Entlastung der Verteidigung von Sewastopol hat der Gegner in den letzten Tagen auf der Halbinsel Kertsch und bei Feodosia wieder stärkere Kräfte gelandet. Die erforderlichen Gegenmaßnahmen sind eingeleitet.

An mehreren anderen Abschnitten der Ostfront kam es bei erneutem Frost zu erbitterten Abwehrkämpfen. Schwere Artillerie des Heeres nahm kriegswichtige Anlagen in Leningrad unter wirksames Feuer.

Die Luftwaffe unterstützte vor allem im mittleren Frontabschnitt den Abwehrkampf des Heeres durch wirkungsvolle Tiefangriffe. An verschiedenen Stellen wurde zum Angriff bereitgestellte Infanterie und Kavallerie des Feindes unter hohen Verlusten zerschlagen.

In Nordafrika erfolgreiche Gefechtstätigkeit im Raum südwärts Agedabia. Bombenangriffe gegen Kraftfahrzeugkolonnen, Versorgungsschiff- und Zerstörer der Achse in der Cyrenaika und Marmarica riefen starke Brände hervor.

Auf der Insel Malta wurden mehrere Flugplätze und andere militärische Einrichtungen erneut von deutschen Kampfflugzeugen angegriffen.

Heftige Luftangriffe auf gelandete Sowjetkräfte

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die in Feodosia gelandeten sowjetischen Kräfte und ihre Nachschubwege über das Schwarze Meer wurden von starken Verbänden der Luftwaffe angegriffen. Der Feind erlitt erhebliche Verluste an Menschen und Material.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront hielten auch gestern die schweren Kämpfe an. Die Luftwaffe setzte die planmäßige Störung der feindlichen Angriffsvorbereitungen fort. Mehrere Eisenbahnlinien wurden in Brand geworfen. Bahnlinien unterbrochen und rollendes Material zerstört. Am Ilmensee wurde eine größere Anzahl sowjetischer Flugzeuge durch Bombenangriff am Boden zerstört.

Im Nordafrika nahmen die Kämpfe der deutsch-italienischen Kräfte im Raum um Agedabia einen guten Fortgang. Gestern günstiger Verlauf. Weitere 48 Panzerkampfwagen und zahlreiche Panzerspähwagen wurden vernichtet. In Luftkämpfen wurden drei britische Jäger abgeschossen.

Auf der Insel Malta wurden Flugplätze des Feindes bei Tag und Nacht von der Luftwaffe angegriffen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 31. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Hauptmann Seiler, Führer einer Jagdgruppe.

48 Kampfwagen bei Agedabia erbeutet

Rom, 1. Jan. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der in den letzten Tagen südlich Agedabia von italienischen und deutschen Divisionen errungene Erfolg entwickelt sich weiter günstig. Weitere 48 Kampfwagen wurden im neuerlichen Treffen zerstört. Zahlreiche Straßensperrungen wurden gebaut. Nach heftiger Artillerievorbereitung griff der Feind mit Unterstützung von Panzern und Luftwaffenverbänden unsere Front von Sollum-Bardia an. Er wurde abgewiesen. Die Kämpfe gehen weiter.

Zwei feindliche Flottenteilheiten, die am Unternehmen gegen Bardia teilnahmen, zogen sich schnell zurück, als sie in das auf liegende Feuer der Landbatterien gerieten. An Bord eines Kreuzers brach, wie beobachtet wurde, ein Brand aus.

Deutsch-italienische Bomber- und Jagdverbände griffen militärische Ziele im Hinterland des Gegners flach an und zerstörten dabei zahlreiche Kraftfahrzeuge.

Die Bombardierung der militärischen Anlagen der Insel Malta wurde tetilig fortgesetzt.

Bei einem Einflug englischer Flugzeuge auf Athen und andere Orte in Griechenland gab es, wie gemeldet wird, keine Opfer. Die Schäden sind unbedeutlich.

Stürmischer Vormarsch an den Küsten Malayas

Die wichtige Hafenstadt Kuantan erobert / Zusammenbruch der Perak-Verteidigungslinie / Die Briten in wilder Flucht

Tokio, 1. Jan. Die Armee-Abteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Donnerstag um 15 Uhr japanischer Zeit bekannt, daß japanische Truppen, die an der Ostküste Malayas vorrückten, am 31. Dezember um 10,20 Uhr japanischer Zeit die strategisch wichtige Hafenstadt Kuantan, 180 Meilen nördlich von Singapur, erobert haben.

Kuantan liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses unmittelbar unter der Grenze des Sultanats Trengganu bereits im Sultanat Pahang. Kuantan, das besonders als Hafenstadt Bedeutung hat, kann als Tor nach dem flacheren Süden der Malayen-Halbinsel bezeichnet werden, denn hier liegen sämtliche in westöstlicher Richtung die Landstufen zusammenhängender höherer Gebirgszüge, die natürliche Hindernisse für das in nordsüdlicher Richtung erfolgende schnelle Vorgehen der japanischen Truppen bilden. Die Japaner haben mit der Eroberung von Kuantan den Boden des Sultanats Pahang betreten, an das sich nur das Malayen-Sultanat Johore nach Süden anschließt.



Kartenskizze zur Einnahme von Kuantan (Kartendienst Erich Zander)

Berichte von der Malaya-Front besagen, daß südlich von Ipoh, wo die stehenden Engländer inzwischen neue Verteidigungsstellungen bezogen haben, wieder hartnäckige Kämpfe im Gange sind. Scheinbar wurden die zurückweichenden britischen Kräfte durch vorbereiteten Verteidigungsanlagen von den aus Süden eingetroffenen Verstärkungen aufgenommen.

Der Gegner dürfte sich jedoch auch hier kaum lange halten können, da die Japaner inzwischen ebenfalls wesentliche Verstärkungen erhalten und das Kräfteverhältnis bereits 40:1 zugunsten der japanischen Streitkräfte betrage. Der japanische Vorstoß erfolge daher auch mit ungeheurer Wucht. Ein Domei-Sonderbericht belagt weiter, daß das schnelle erfolgreiche Vordringen der Japaner größte Verwirrungen in den Reihen des Gegners hervorgerufen hat.

Die Besitzung wird übrigens auch noch durch die Absperrung des Generalleutnants Lyon, des Befehlshabers der 11. britischen Division, erhöht. Diese Division hatte bekanntlich von London aus den Befehl erhalten, die strategisch wichtigen Stellungen im Gebiet des Perak-Flusses unter allen Umständen zu halten. Die Division wich jedoch vor den anstürmenden Japanern fluchtartig nach Süden zurück.

Wie der Domei berichtet, hat die japanische Luftwaffe am 26. Dezember den Bahnhof von Kuala Lumpur in Mittel-Malaya angegriffen und habe einen in Richtung Singapur fahrenden vollbeladenen Militärtransportzug zerstört. Auch die Bahnhofsanlagen wurden eingeäschert. Alle japanischen Flugzeuge sind von diesem Angriff zurückgekehrt. Dieser Luftangriff deutet darauf hin, daß sich die Operationen der japanischen Streitkräfte südlich Ipohs, die in Richtung Kuala Lumpur erfolgen, äußerst günstig gestalten. Die Japaner versuchen hier, dem fliehenden Gegner den schnellen Rückzug über diese einzige Eisenbahnlinie abzuschneiden. Die Eisenbahn führt nämlich von Kuala Lumpur nicht nur in südlicher Richtung weiter nach Singapur, sondern gleichzeitig auch in westlicher Richtung bis zur Straße von Malakka sowie auch ein Stück in östlicher Richtung.

Singapur unter schwerstem Bombenhagel

Tokio, 1. Jan. Die Marineleitung des Kaiserlichen Hauptquartiers teilt mit, daß in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember schwere Luftangriffe gegen den Hafen, Flugplätze, Kasernen und Befehlsstellen Singapurs durchgeführt wurden. Trotz starker Luftabwehr sind sämtliche japanischen Flugzeuge zurückgekehrt.

Trotz häufigen Weiteren überflogen ausgedehnte Einheiten der japanischen Luftwaffe den britischen Stützpunkt und warfen auf militärische Einrichtungen im Gürtel der Stadt zahlreiche Bomben ab, die — wie Domei meldet — schwere Verwüstungen anrichteten.

Wie die Armee-Abteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers heute bekannt gibt, wurden am 28. Dezember zwei feindliche Handelsschiffe von je 3000 BRT in der Malakka-Straße von japanischen Armeeflugzeugen beschädigt. 40 Kilometer westlich von Klang (an der Westküste Zentral-Malayas) wurden ferner zwei feindliche U-Boote entdeckt, von denen eins versenkt wurde.

Der Aufruf des Führers an das deutsche Volk

(Fortsetzung von Seite 1)

zu umschreiben, was sie in Wahrheit nicht offen aussprechen konnte: die Herren Rüstungsindustriellen und Rüstungsminister Chamberlain, Churchill, Eden und vor allem Mr. Roosevelt usw., nämlich das Wort: Geschäft.

Wenn aber im Jahre 1940 Herr Churchill in einem Augenblick, da die ganze Westfront zusammenbrechen war, trotzdem noch glaubte, in einer Fortsetzung des Krieges die Möglichkeit eines geschäftlichen Nutzens erblicken zu können, dann geschah es nicht in der Erwartung eines möglichen Gewinnes dieses Krieges durch englische Kräfte, sondern ausschließlich schon im Wissen der amerikanischen Fülle und der allem infolge der von ihm getätigten Abmachungen mit Sowjetrußland.

Parteigenossen!

Ich habe jahrelang den Marxismus bekämpft, nicht weil er sozialistisch war, sondern weil ein Sozialismus, der von der „Frankfurter Zeitung" und damit der jüdischen und nichtjüdischen Geldaristokratie finanziert wurde, nur eine Lüge sein konnte.

Ob meine Behauptung, daß der Marxismus nur zu einem grauenhaften Elend der Völker führen muß, richtig war, können alle diejenigen prüfen und beantworten, die das Paradies des bolschewistischen Experiments unbedingt selber kennenzulernen haben. So bekämpften wir jahrzehntelang die jüdische Allianz von Finanzinteressen und Marxismus schon im Innern des Reiches.

Was sich aber damals in unserem eigenen Volke gegen die nationalsozialistische Bewegung verband, hat sich nunmehr im großen Ausmaß der Welt gegen Deutschland verschworen: die reaktionärsten Kapitalisten Churchills oder Roosevelts mit den Führer des bolschewistischen Paradieses der Arbeit und Bauern — Stalin.

Ganz Europa erkannte die drohende Gefahr

Als Churchill im Juli und August 1940 meine Friedensrede unter empörtem Gelächter und mit allen Zeichen des Abscheus zurückwies, wurde er auf das äußerste unterstützt von Mr. Roosevelt. Allein das Entscheidende für Mr. Churchill war nicht die versprochene Hilfe amerikanischer Kriegslieferungen, sondern die Täuschung des sowjetrussischen Kriegseintritts. So wußte das Jahr 1941 kommen und mit ihm der Beginn der größten Auseinandersetzung, die die Welt bisher erlebte.

Ich brauche am Ende dieses Jahres nicht alle die Ereignisse aufzuzählen, die uns so übermächtig in den Bann ihrer einmaligen Größe gezogen haben. Wenn sich aber am 22. Juni fast ganz Europa erhob, dann ist dies der Beweis für die Erkenntnis einer Gefahr, die sie unserem Kontinent in ähnlicher Größe kaum jemals gedroht hatte.

Nachdem nun aber von dieser Koalition der Krieg gegen Deutschland beschlossen worden war, glaubte ich es vor meinem Gewissen der Sicherheit des Reiches, der Erhaltung unseres Volkes und im weitesten Sinn der Zukunft ganz Europas schuldig zu sein, keine Stunde mehr zu verlieren, um in dem unausbleiblichen Konflikt möglichst durch schnelles Handeln jene Opfer zu sparen, die der Kampf sonst in viel höherem Ausmaß von uns gefordert haben würde.

Das deutsche Volk wird es mir glauben, daß ich lieber den Frieden als den Krieg gewählt hätte. Denn der Friede umfaßte für mich eine Fülle beglückender Aufgaben. Was ich dank der Vorsehung und durch die Unterstützung unserer hervorragenden Mitarbeiter in den wenigen Jahren von 1933 bis 1939 für das deutsche Volk an Werken der Kultur, der Bildung, aber auch des wirtschaftlichen Neuaufbaues und vor allem der sozialen Gestaltung unseres Lebens schaffen konnte, wird man dereinst getrost in Vergleich setzen können zu dem, was meine Gegner in dieser gleichen Zeit getan und geleistet haben.

Ich konnte es in den folgenden Jahren des Kampfes um die Macht oft nur bedauern, daß mir der Weg zur Erfüllung meiner Pläne gesteint wurde durch Erscheinungen, die nicht nur mindenwertig, sondern vor allem so bedeutungslos waren. Ich bedauere deshalb auch diesen Krieg nicht nur wegen der Opfer, die er meinem deutschen und auch anderen Völkern zwingt, sondern auch wegen der Zeit, die er denen nimmt, die ein großes Werk sozialer und zivilisatorischer Arbeit zu erfüllen sich vorgenommen haben und es auch unverrückbar wollen.

Denn was endlich Herr Roosevelt leisten kann, hat er bewiesen. Was Herr Churchill geleistet hat, weiß kein Mensch. Was aber mir und der ganzen nationalsozialistischen Bewegung zu leisten durch diesen Krieg auf Jahre hinaus unmöglich wird, kann mich nur mit tiefstem Bedauern erfüllen. Es ist ein Jammer, nichts daran ändern zu können, daß einem wahre Stümper oder Faulpelze die kostbare Zeit stehlen, die man den kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben seines Volkes widmen wollte.

Das gleiche gilt auch für das faschistische Italien, in dem ebenfalls ein einzelner Mann seinen Namen für alle Zeiten durch eine zivilisatorische und nationale Revolution von säkularem Ausmaß verewigt hat und die ebenfalls nicht verglichen werden kann mit den demokratisch-politischen Stümpereien jener Tagediebe und Dividendenjäger, die z. B. in den angelsächsischen Ländern die Vermögen ihrer Väter verzehren oder durch schmutzige Geschäfte neue Vermögen erwerben.

Gerade weil aber dieses junge Europa an der Lösung wahrhaft großer Aufgaben tätig ist, wird es sich nicht von den Vertretern einer Mächtegruppe, die sich in faktoveller Weise als die Staaten der Besitzenden deklarieren, auch noch um das Letzte bringen lassen, was einem Menschen das Leben lebenswert machen kann, nämlich um den Wert der eigenen Völker, um ihre Freiheit und um die soziale und allgemeine menschliche Existenz.

Es ist uns daher verständlich, daß endlich auch Japan, der ewigen Erpressungen und frechen Bedrohungen müde, gegenüber dem verantwortlichen Kriegshetzer aller Zeiten zur Selbstbesinnung gegriffen hat.

So steht nunmehr eine gewaltige Front nationaler Staaten, die vom Kanal bis nach Ostasien reicht, im Kampf gegen die jüdisch-kapitalistisch-bolschewistische Weltverschwörung. Das erste Jahr dieses Kampfes liegt hinter uns. Es ist das Jahr der größten Siege der menschlichen Geschichte. Was der deutsche und die Soldaten der mit uns verbündeten anderen Völker dabei geleistet haben, ist einmalig und unvergänglich.

Jahrtausende werden von diesen Schlachten und Siegen reden und sie heute schon als die größten Handlungen des Selbsterhaltungstriebes ehrfurchtsvoller Nationen. Wie groß die Opfer, die Entbehrungen und über allem der Todesmut aber gewesen sind, die diese Siege ermöglichen, kann nur der ermessen, der selbst — sei es in diesem Krieg oder im ersten Weltkrieg — Soldat und Kämpfer seines Volkes war. Niemals wird die Heimat ihren Söhnen vergelten können, was diese für sie taten!

Denn sie kennt nur die Folgen der Siege, das heißt die trotz aller Luftangriffe erhaltene Sicherheit der Nation, ihres heutigen Daseins und des künftigen Lebens ihrer Kinder. Sie kann aber keine Vorstellung haben von dem entsetzlichen Unglück, das über Deutschland und über ganz Europa hereingebrochen wäre, wenn der jüdische Bolschewismus als Verbündeter Churchills und Roosevelts den Sieg errungen hätte. Denn: Churchill und Roosevelt haben Europa an Stalin ausgeliefert! Und ich spreche jetzt im Glauben an eine höhere Gerechtigkeit.

Der Bolschewismus frißt die Kriegshetzer selbst auf

Das bolschewistische Ungeheuer, dem sie die europäischen Nationen ausliefern wollen, wird sie und ihre Völker dereinst selbst zerfetzen. Der Jude aber wird nicht die europäischen Völker ausrotten, sondern er wird das Opfer seines eigenen Anschlages sein. Großbritannien und die USA. können nicht Europa durch den Bolschewismus vernichten, sondern ihre eigenen Völker werden früher oder später dieser Pest zum Opfer fallen.

Noch lastet im Osten Europas unter dem strupellosen Blutreinsatz sowjetischer Sklaven der Kampf an den Fronten auf und ab, um langsam zu erstarren. In Ostasien aber hat er begonnen. Und während zwei Gottesläster für ihre Gesellschaft beten, bereiten sich die Nationen ihre Fesseln.

Das kommende Jahr wird deshalb gewaltige Anforderungen an uns stellen. Front und Heimat aber werden sie erfüllen! Die Heimat wird als nationalsozialistische Volksgemeinschaft — wenn notwendig — jedes, auch das letzte Opfer bringen. Sie wird mit Mann und Frau arbeiten zur Ernährung unseres Volkes und zur Sicherung und Verstärkung unserer Rüstung. Für die Fronten aber wird die Stunde des Widerantritts kommen zur Vollendung dessen, was begonnen wurde.

Wir können an der Wende dieses Jahres nur den Allmächtigen bitten, daß er dem deutschen Volk und seinen Soldaten die Kraft geben möge, das alle Kleid und tapferem Herzen zu bestehen, was erforderlich ist, um uns Freiheit und Zukunft zu erhalten.

Wenn wir alle gemeinsam in Treue unsere Pflicht tun, wird sich das Schicksal so erfüllen, wie es die Vorsehung bestimmt. Aber für das Leben seines Volkes, für dessen tägliches Brot und für seine Zukunft kämpft, wird siegen!

Wer aber in diesem Kriege mit seinem jüdischen Haß die Völker zu vernichten sucht, wird stürzen!

Das Jahr 1942 soll, darum wollen wir alle den Herrgott bitten, die Entscheidung bringen zur Rettung unseres Volkes und der mit uns verbündeten Nationen!

gez. Adolf Hitler.

Stolze Bilanz der Armee u. Marine Japans

In drei Wochen wurden mit geringsten eigenen Verlusten gewaltige Erfolge erzielt

× **Tokio, 31. Dez.** Wie von der Armeeabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers bekanntgegeben wird, machen die Operationen an allen Fronten planmäßige Fortschritte. Bis zum 26. Dezember hat die japanische Armee folgende Beute gemeldet:

15 Flugzeuge, 186 Geschütze verschiedenen Kalibers, ausschließlich der in der Festung Honkong erbeuteten Geschütze, 223 Maschinengewehre, 4195 andere Feuerwaffen, 79 Tanks und Panzerwagen, 1388 Automobile, 301 Eisenbahnwagen und große Mengen Kriegsausrüstung, Lebensmittel, Futtermittel, sowie gewaltige Vorräte an Brennstoffen. 541 Feindflugzeuge, darunter 135 Bomber, wurden abgeschossen oder am Boden zerstört.

Armeeflugzeuge versenkten oder beschädigten 37 feindliche Kriegs- und andere Fahrzeuge, darunter zwei kleinere Schiffe, 3000 gefallene Gegner wurden gezählt, während der Gefangenenzahl mit rund 9000 angegeben wird.

Die japanischen Verluste betragen 743 Gefallene, 1795 Verwundete. Weiter hat Japan 49 Flugzeuge und 16 Schiffe verloren. Davon sind 4 versenkt und 12 beschädigt.

Das Hauptquartier der Marine gibt amtlich das Jahresergebnis folgende Zahlen über die anglo-amerikanischen Verluste seit Kriegsbeginn bekannt:

Schlachtschiffe: versenkt 7, schwerbeschädigt 5, teilweise beschädigt 1. Kreuzer: versenkt 2, schwer beschädigt 2, teilweise beschädigt 4. Zerstörer: versenkt 2, schwerbeschädigt 5. U-Boote: verlenkt 16 und weitere unbekannte Verluste. Kanonenboote: 0 versenkt 2, schwer beschädigt 2, erbeutet 1. Torpedoboote: versenkt 6. Patrouillenboote: versenkt 1, schwer beschädigt 2. Minenleger: versenkt 1, ein Hilfsschiff schwer beschädigt. Bewaffnete Handelsschiffe: erbeutet 1, schwer beschädigt 4. Größere Handelsschiffe: versenkt 5, schwer beschädigt 13, leicht beschädigt 39. Handelsschiffe verschiedener Größen: erbeutet über 50. Kleinere Fahrzeuge: erbeutet 407. Flugzeuge: abgeschossen 149, davon 23 große und 9 Flugboote. Am Boden zerstört 724, davon 78 große und 29 Flugboote. Im ganzen also 873 Flugzeuge.

Die japanischen Verluste beschränken sich auf: 1 Kreuzer leicht beschädigt, 4 Zerstörer und 2 Mini- sinscher und 1 U-Boot gekunden, außer dem Verlust von 5 Spezialbooten. Ferner 2 Transportern und 46 Flugzeuge verloren.

Da werden die Amerikaner Augen machen

Stockholm, 31. Dez. Wie Reuter aus Washington meldet, gab Roosevelt in einer Pressekonferenz „der Hoffnung Ausdruck", daß 50 v. H. des Nationaleinkommens der Vereinigten Staaten von ungefähr hundert Milliarden Dollar im nächsten Finanzjahr, das am 1. Juli beginnt, für Kriegszwecke verwandt werden würden. Er teilte mit, daß im gegenwärtigen Finanzjahr 27 v. H. des Nationaleinkommens für den gleichen Zweck verwendet würden. Das Programm für die Rüstungsproduktion sei stark ausgedehnt worden. Roosevelt erklärte, daß seine Berater ihm am 7. Dezember einen Entwurf des Produktions- und Ausgabenprogramms vorgelegt hätten und dabei wegen des Umfanges dieses Programms „Besürchtungen äußerten und Mitteilung". Dieses Programm sei jedoch vor dem Kriegsbeginn mit Japan ausgearbeitet worden. An der Nacht des 7. Dezember habe er dieses Programm unterschrieben, um es noch zu erweitern. Infolge der Besprechungen mit Churchill in der vergangenen Woche sowie mit anderen Vertretern der Alliierten sei er, nicht mit Widerstreben, sondern mit Vergnügen, zu der Schlußfolgerung gekommen, daß dieses Programm noch nicht die volle Erzeugungskapazität der Vereinigten Staaten in Anspruch nehme. „Deshalb", so sagte Roosevelt, „habe ich einen Betrag hinzugefügt, um dieses ganz zu erreichen."

USA-Truppen zur Uebergabe aufgefordert

Die Japaner stehen 10 Kilometer vor Manila / Schwere amerikanische Schiffsverluste

Schanghai, 31. Dez. Nach Berichten aus Manila befinden sich die japanischen Truppen, die unter Ausnutzung der ganzen Geschwindigkeit ihrer Panzer und Panzerkraftwagen von Norden und Süden der großen die Philippinen-Hauptstadt vorrücken, bereits in einer Entfernung von etwa zehn Kilometer vor Manila.

An der Nordfront steht sich die nordamerikanische Philippinen-Armee unter dem Oberbefehl des Generals MacArthur weiterhin zurück. Die japanische Luftwaffe arbeitet mit den Bodentruppen eng zusammen und bombardiert die feindlichen Streitkräfte aus niedrigster Höhe. Was der an das USA-Hauptquartier der Philippinen entsandten Aufforderung, sich zu ergeben, schließen Kämpfe japanische Militärkreise, daß die Japaner nach demjenigen Vorbild ihrem Gegner in den bereits entschiedenen Kampf eine letzte Gelegenheit geben wollen, unnötiges Blutvergießen zu verhüten.

Wie weiter bekannt wird, hat die Rundfunkstation Manila ihre Sendungen am Mittwochnachmittag unterbrochen und seitdem nicht wieder aufgenommen.

Die japanische Marineluftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit dem Heer am 29. Dezember die Festung Corregidor in der Manila-Bucht mit schweren und einem großen Brand in der Festung und den Kasernen derselben. Sie vernichtete einen Zerstörer, zwei kleine Patrouillenboote und drei große feindliche Schiffe. Alle Flugzeuge sind unversehrt zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Die Marineabteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers gab am Mittwoch um 16.40 Uhr japanischer Zeit bekannt: Die japanische Flotte erzwang in erster Linie Angriff gegen die Pazifikinseln Wake, Johnston und Palmyra östlich von Hawaii. Sie vernichtete dabei militärische Ziele, wie Flugzeuge, Flugzeughallen und Funkstationen.

Tagesbefehl Görings an die Luftwaffe

× **Berlin, 31. Dez.** Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Hermann Göring, erließ folgenden Tagesbefehl:

„Soldaten der Luftwaffe, Kameraden!

Ein Jahr großer Waffenerfolge, aber auch schwerer Kämpfe ist abgelaufen. Wieder war die Tapferkeit des Sieges, als es galt, die Südostfront der Achsenmächte ein für allemal gegen jeden Störungsversuch Englands zu sichern. Ihr, meine tapferen Helden der Fallschirm- und Luftlandetruppen, habt in zähem und heldenhaftem äußerem Angriff dem Feind auch das letzte Bollwerk vor der Agäis entrissen und die Fahne des Reiches auf den Höhen Kretas aufgerichtet. Ihr gleicher Fahne, die meinem Fliegern, Flakartilleristen und Funkern brüben an der Küste Afrikas in zähen Ringen in den Lüften und zu Lande Kreuz und Querfahrt gibt.

Als der Morgen des 22. Juni aufdämmerte, war auch für die Luftwaffe die entscheidende Stunde gekommen. Kameraden im Osten, ihr seid angetreten, um die gebeutigte Luft der Abendlandes zu verteidigen. Mit todesmutiger, nie erlahmender Kampfbereitschaft habe ihr bei glühender Hitze und eisiger Kälte dem Feind schwerste Schläge versetzt und so gewaltigen Anteil an Siegeszug unseres Heeres geschrieben. Mit immer ihr auch an der ungeheuren Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer im Einsatz steht, ihr, meine tapferen Flieger, Flakartilleristen und Funker, aber auch ihr braven Bildner der Bodenabteilungen, ich drücke jedem von euch mit Stolz und Bewunderung die Hände.

Meinen besonderen Dank und meine Anerkennung spreche ich aber auch den Besatzungen und Batterien im Westen und in der Heimat aus, an deren Mut und Einsatzfreude jeder Offensivversuch der britischen Luftwaffe zerschellen mußte. Dank gilt nicht minder jenen heimischen Männern in den Ausbildungsregimentern und Schulen, die ihren harten Dienst an der Luftwaffe voll und treu erfüllten und aus jungen Soldaten Männer machen, wie die Front sie braucht.

Was nützen euch jedoch, meine Kameraden, alle Tüchtigkeit und aller Opfermut, wenn dahinten nicht Hirne und die Arbeiter und Ingenieure der Rüstungsschmiede. Sie sind es, die Tag und Nacht für uns schaffen und denen wir die besten Waffen der Welt verdanken.

Meine tapferen Kameraden, das Schicksal hat uns auserlesen, unter dem Befehl des geliebten Führers mit der Waffe in der Hand das Tor in eine neue Zeit aufzuschließen. Wir wünschten den Beginn nicht der unseren Volk Großdeutschen brachte und viele seiner besten Söhne forderte. Wir aber werden ihn heut annähmpfen für Jahrhunderte des zum Krafteinsatz alter Siege.

Wir werden die Opfer derselben. Diese Helden, die in die Geschichte unseres Volkes eingegangen sind, werden immer um uns sein. Ihnen gilt der ewige Dank des deutschen Vaterlands. Ihre und in Ehrfurcht unserer Toten gedenken Kameraden! An die ferner von den starken Händen des deutschen Soldaten ist nicht nur das Schicksal des Reiches, sondern auch die Zukunft eines ganzen Erdteils gelegt worden. Ihr werdet wie bisher in führern Treue die Feinde zerschlagen und neue Siege an die Fahne unserer tapferen Volke heften. Meine Wünsche begleiten euch in die Schlacht des neuen Jahres.

Es lebe der Führer!

gez. Göring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Großadmiral Raeder an die Kriegsmarine

× **Berlin, 31. Dez.** Großadmiral Raeder erläßt folgenden Tagesbefehl an die Kriegsmarine:

Soldaten der Kriegsmarine!

Ein Jahr großer Siege unserer Wehrmacht und Kalter Erfolge der Kriegsmarine geht zu Ende.

Ein neues beginnt. Es soll uns härter, entschlossener und kriegswirtschaftlicher denn je finden. In unerschütterlichem Gefolgschaftstreue zum Führer im Vertrauen auf Gott und unsere eigene Kraft werden wir Deutschen uns schon fertig machen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine:

gez. Raeder, Großadmiral.

Neujahrsaufruf des Reichsführers SS

× **Berlin, 31. Dez.** Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, erläßt folgenden Aufruf:

„Männer der Waffen-SS und der Polizei!

Das Jahr 1941 hat viel von euch verlangt, und viel habt ihr gegeben. 1942 wird im Kampf gegen den Bolschewismus noch mehr von euch fordern, und noch mehr wollen und werden wir leisten.

Entschlossen wollen wir sein in diesem eisernen Jahr deutscher Geschichte.

Es lebe der Führer und sein großes Reich!

H. Himmler.

Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei."

Wolfgang Stettners Zweites Leben

Roman von Hans Heidaleck

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11

15. Fortsetzung

Wolfgang saß mit einem Amerikaner zusammen in einer Bude vor einer Kleinkunstbühne am Kurfürstendamm. Die Darbietungen waren bisher alle nur mittelmäßiger Art. Der Amerikaner gähnte bereits. Auch Wolf langweilte sich.

Eine Sängerin mußte jetzt auftreten. Der Vorhang ging auseinander. Da stand sie vor einem Flügel, und Wolfgang starrte sie an. „Irene!" zuckte es ihm durch den Kopf. Nein, es war nicht Irene, natürlich nicht. Aber die Aehnlichkeit war doch verblüffend. Wie sie jetzt, lieretrop lächelnd, die Augen zusammenkniff — hatte Irene beim Lächeln nicht auch ihre Augen in gleicher Weise immer zusammengekniffen?

Wolfgang musterte jede ihrer Bewegungen. Er war plötzlich wieder befangen.

Nein — die Bewegungen waren doch andere, auch das Aussehen, selbstverständlich, wenn man genauer hinsah. Außerdem war sie geschminkt, natürlich. Wie mochte die Stimme sein? Noch hatte sie nichts gesagt. Graziös nahm sie am Flügel Platz, blätterte in den Noten. Nun wandte sie sich wieder dem Publikum zu.

„Ich bringe Ihnen zuerst — — —"

Abermals zuckte Wolfgang zusammen. Wahrhaftig, — auch in der Stimme lag eine Aehnlichkeit, auch sie sprach das S etwas lispend aus. Oder doch nicht? Bilderte es sich das jetzt schon ein?

Uebrigens konnte sie gar nicht recht singen. Die Stimme war viel zu dünn, unausgebildet, unausgeglichen und kaum geschult. Kurz gesagt: jammervoll. Waren die bisherigen Darbietungen bereits sehr mäßig, so enttäuschte diese noch mehr. Die Schlußfreudigkeit des Vortrages konnte dafür keinen Ausgleich bieten. Der Beifall war sehr gering.

Nur Wolfgang klatschte so laut und ausdauernd, als ob er das für die anderen alle wieder gutmachen müßte. Etwas betreten schaute ihn die sich zum Dank verneigende Künstlerin von der Bühne her an.

Wie hieß sie doch gleich? Wilma Garden! Wolf würde sich nicht gewundert haben, wenn da Irene gestanden hätte.

Wolfgang entschuldigte sich bei dem Amerikaner und ging auf den Geschäftsführer zu. „Verzeihen Sie — — könnte ich Fräulein Garden mal sprechen?"

„Soll sie an Ihren Tisch kommen?"

„Da muß ich erst — — einen Augenblick, bitte!"

Er eilte zu dem Amerikaner zurück. Mister Hopkins war einverstanden. „Well! Aber dafür komme ich nicht mit auf!"

„Alter Geizkragen!" dachte Wolfgang und winkte dem Geschäftsführer heimlich zu.

Wilma Garden kam an den Tisch. Sie zeigte ihr Bühnenlächeln.

„Nehmen Sie Platz, Madame", sagte Wolfgang. „Ihre Stimme ist wundervoll. Es ist schade, daß das Publikum durch zu viele vorangehende Darbietungen schon etwas verwirrt und abgekämpft war, wenn ich so sagen darf. — Dies ist Mister Hopkins, er bleibt sich schon eine Woche lang in Berlin herum. — Was darf ich Ihnen bestellen?"

„Oh — ich trinke ganz gern ein Glas Sekt mit."

„Herr Ober — — bitte noch eine Flasche!"

Wilma wandte sich den Amerikaner zu, der gähnend mit seinem Strohhalm spielte. „Wie gefällt es Ihnen hier in Berlin, Mister Hopkins?"

„Was hat sie gesagt?" wandte sich Hopkins an Wolf, da die Sängerin deutsch sprach.

Es fiulte sich sehr heraus, daß Wilma kein Englisch keine Ahnung besaß.

Hopkins sagte, er wolle nach Hause, das heißt: zu seinem Hotel fahren. Wolf könne jedoch ruhig bleiben. Morgen solle er anrufen. Für heute hatte der Amerikaner genug.

Wilma Garden machte ein entsetztes Gesicht. „Warum geht er? Oh, schade — — ein interessanter Mensch!"

Wolf zückte sein Glas heraus hin und her. „Es würde mich freuen", sagte er, „wenn Sie mit meiner Gesellschaft fürlieb nehmen wollten. Nicht der Amerikaner — ich hatte Sie an den Tisch gebeten. Er zahlt, weil ihm das offenbar nicht gepaht hat. Mag er laufen. Ich bin auf ihn ja nicht angewiesen."

„Ach so — — Sie haben einen künstlichen Arm", sagte sie ungeniert.

„Ja, allerdings. Der richtige liegt bei Verdun begraben."

Der Sekt kam. Wolfgang goß ein. „Zum Wohl, Fräulein Wilma — oder gar Frau?"

„Nein — immer noch Fräulein. — Wie heißen Sie denn?"

„Ich? Wolfgang Stürmer."

„Sind Sie auch Ausländer?"

„Nein."

„Oh!"

„Was heißt: Oh?"

„Oh — — ich dachte nur. Weil Sie so fließend Englisch sprachen."

„Ebenso fließend spreche ich französisch und spanisch, mein Fräulein."

„Französisch und spanisch — —"

Die Unterhaltung wurde durch eine neue Vorführung unterbrochen. Daß Wolfgang so viele Sprachen — und wie er sagte: fließend! — beherrschte, schien auf Wilma einigen Eindruck zu machen. Offensichtlich dachte sie eifrig darüber nach.

„Müssen Sie noch einmal auftreten?" fragte Wolf während der nächsten Pause. Nein, Wilma hatte ihr Programm absolviert. Sie war frei.

„Dann schlage ich vor, daß wir noch etwas weiterziehen — — in eine kleine Bar vielleicht."

„Wenn Sie meinen —"

„Oder ist Ihnen meine Gesellschaft unangenehm? Ich würde mich gerne mit Ihnen noch unterhalten."

Sie saßen in einer Bar. Wilma war schon etwas angeheitert. In ihren Augen lag ein siebriger Glanz.

Wolfgang ließ seinen Blick von ihr. Ihre sprechende Aehnlichkeit mit Irene wirkte wie ein Zauber auf ihn. Immer wieder verglich er, in welchen Punkten die Aehnlichkeit besonders hervorstechend war. Selbst in ihren Mienen stimmte mancherlei überein. Namentlich wenn sie sprach, dann glaubte man wirklich, Irene sachen zu sehen. Und Wilma sachte sehr viel.

Eine unbedeutende kleine Sängerin — schon es Wolf durch den Kopf, dazu noch fast ohne Stimme! Was sie redete, war vollkommen belanglos, letztlich schwatzte sie nur noch oberenes Zeug. Er bemerkte, daß sie sich schon sehr beherrschen mußte, um nicht ganz und gar aus der Rolle zu fallen. Den Schlager, den die Kapelle soeben spielte, grölte sie mit —

„Wäschen!" sagte sie. „Wäschen!" — und schlang ihm den schlanken Arm um den Hals.

Wolfgang war auch nicht mehr nüchtern. Es rumorte in seinem Blut. Wie ein Schleier lag es ihm vor den Augen, seine Sinne verwirrten sich. Alle Grenzen zwischen Gegenwart und Vergangenheit liefen sich auf, schwammen in eins zusammen. Irene saß neben ihm, in Zweisel! Dankel wußte er, daß es nicht so war, — aber es sollte so sein, es war gut so. Nun konnte er diese Gegenwart aus der Vergangenheit übernehmen. Wilma war jung, so jung, wie er Irene damals verlassen hatte. Irene war mittlerweile auch älter geworden, vielleicht sah sie heute ganz anders aus. Aber hier lebte, sie wieder auf, so jung, wie sie damals war.

Am alles, was nun weiter geschah, konnte er sich folgenden Tagen nur dunkel erinnern.

Auch Wilma erwachte mit einem schweren Kopf. Sie wohnte zusammen mit einer befreundeten Tänzerin in einer Artistenpension. Die Tänzerin schlief noch. Wilma erhob sich und begann sich zu waschen. Sie rief ihrer Zimmerkollegin mit einigen Worten Gruß zu. Da half, die Gedanken wieder klar zu bekommen.

Sie überlegte. Wie hieß er doch? Wolfgang! Mädchen, ja Mädchen hatte sie ihn schon genannt. Erst wollte sie eigentlich nichts von ihm wissen, aber er war doch ein netter Kerl, das hatte sich noch und noch mit erst gezeigt. Uebrigens war seine Beleuchte gut gefüllt, mit Devisen sogar.

Als sie sich trennten, hatte er ihr lächelnd eine Fünfdollarnote in die Tasche gesteckt. Das waren ungefähr zehn Reichsmark. Zehn Reichsmark! Zehnmal Vorzugsmark — — immer noch ein ganz schönes Geld. Dafür mußte sie schon fast eine Woche lang auftreten.

Sie summte ein Schlagerlied vor sich hin. Die Tänzerin rührte sich, — erwachte.

„Du — Wilma!"

„Ja?"

„Hab wohl gestern eine neue Bekanntschaft gemacht?"

„Wieso meinst du?"

„Sonst bist du doch nicht so vergnügt — — schon zu früher Stunde."

„Früh? Pah — — es geht auf halb zwölf zu. Ich werde das Frühstück bestellen. Wir können wieder das Mittagessen sparen."

„Das können wir. — Aber nun sage mal —!?"

„Was ist?"

„Hat er Moos?"

„Alle — bitte?"

(Fortsetzung folgt)

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H. Geschäftsstelle. Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Jacobs. Hauptschriftleiter: Wolfgang Bettenmann. Druck von W. Plaßberg, Bochum. Preisliste Nr. 1 ist gültig.

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 2 (3. Jahrgang) Freitag, den 2. Januar 1942

Aus Gladbeck

533 889,40 RM.

spendete Westfalen-Nord bei der 4. Reichsstraßensammlung

Dieses wiederum so erfreuliche Gesamtergebnis erzielten zum Abschluß der Sammlungen für das Kriegs-Winterhilfswerk im Jahre 1941 die Hitlerjungen und BDM.-Mädel des Gaues Westfalen-Nord. Das Spendenaufkommen der 4. Reichsstraßensammlung, das wiederum höher liegt als im vorigen Jahr, stellt dem Sammeleifer der Jungen und Mädel ein schönes Zeugnis aus. Es beweist aber auch die Opferbereitschaft aller Volksgenossen. Als weitere Stufe in der Entwicklung zu immer höheren Spendenergebnissen bildet sie einen würdigen Abschluß der Kriegs-WHW.-Sammlungen des vergangenen Jahres.

Unsere Soldaten dürfen nicht frieren!

Nun hat sich auch ein Schaufenster in den Dienst der Aktion zur Sammlung von Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten gestellt. In der Hochstraße wirbt dieses Fenster für den größtmöglichen Erfolg der Sammlung. Diese Ausstellung im Schaufenster zeigt, was alles an Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten gespendet werden kann.

Heute 16.30 Uhr

Zusammenkunft der Schneider und Schneiderinnen

Auf Anordnung des Kreisleiters findet heute nachmittag 16,30 Uhr in der Geschäftsstelle der NSDAP.-Ortsgruppe Gladbeck-Mitte 1, Hermann-Göring-Straße, eine Zusammenkunft aller Gladbecker Schneider und Schneiderinnen statt.

70. Geburtstag

Heute begeht der Invalide Friedrich Kampling, Meistersweg 1, im Kreise seiner Familie, Frau, 8 Kinder und Enkel seinen 70. Geburtstag. Er wurde 1872 zu Rhede im Emsland geboren. Er diente im 2. Garde-Grenadier-Regiment in Berlin und ist voll Stolz Mitglied der Garde-Kameradschaft. Er ist noch sehr rüstig und gesund und liest täglich den Westfälischen Beobachter mit Interesse. In Ellinghorst wird er von allen Kindern Opa Kampling genannt. Einer seiner Söhne dient bei der Wehrmacht. Zum heutigen 70. Geburtstag herzliche Glückwünsche.

Tanzabend am 4. Januar

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist seit Jahren bemüht, auch die Tanzkunst im Kulturprogramm unserer Stadt gebührend zur Geltung kommen zu lassen. Wir erinnern an die Gastspiele des Romantischen Balletts und anderer Ensembles von benachbarten Bühnen. Nun ist es gelungen, die berühmte Kammer-Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses Berlin, die einen europäischen Namen hat, für ein Gastspiel zu verpflichten, das am 4. Januar im Westfälischen Hof durchgeführt wird. Die Kammertanzgruppe steht unter der Leitung der Solotänzerin und Regisseurin Daisy Spies; es gehören ihr außer der Primaballerina vier junge, hochbegabte und solistisch erprobte Tänzerinnen an, die seit Jahren aufeinander eingespielt sind. Mit ihrer Meisterin Daisy Spies tanzen Gudrun Leben, Erna Lindenberg, Lilo Herbeth und Lilo Wichmann. Als Pianistin wirkt Jolde Dobrowolny mit. Die Freunde der Tanzkunst erwartet am 4. Januar ein erlesener Genuß.

Annahme-Untersuchung für die Waffen-SS.

Die Waffen-SS stellt ein: Kriegsfreiwillige (Arbeitsdienstpflichtige nach Ableistung der verkürzten Arbeitsdienstpflicht) und Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr. Körpergröße mindestens 170 Zentimeter (bis 20 Jahre 168 Zentimeter). Der Dienst in der Waffen-SS gilt als Wehrdienst.

Ferner werden eingestellt Freiwillige für die SS-Polizei-Division und Anwärter für den Dienst in der deutschen Polizei.

Die Annahmeuntersuchung findet statt am 18. Januar 1942, 11,30 Uhr, in Buer, Goldberghaus, Ludwig-Knickmann-Straße. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Geeignete Bewerber melden sich bei der Annahmeuntersuchung. Von der Wehrmacht Gemusterte können sich melden, dürfen aber noch nicht ausgehoben sein.

Ferner erteilt Auskunft die SS-Ergänzungsstelle West (VI), Düsseldorf, Graf-Recke-Straße 72, sowie sämtliche SS- und Polizeidienststellen.

Hauptsammelstelle im „Haus der Jugend"

Von den Sammelstellen der Gladbecker Ortsgruppen gehen die Woll- und Wintersachen zum „Haus der Jugend"

(hs) Die Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten häuften sich, bevor Gladbecks erster Transport abging. Von den Sammelstellen der einzelnen Ortsgruppen wurden die säuberlich geordneten, gebündelten und schon packfertig gemachten Woll- und Wintersachen zum Haus der Jugend geschafft, wo bald die Ordnung einer „Kleiderkammer" herrschte, wie sie alten Soldaten aus ihrer Rekrutenzeit hinlänglich bekannt ist. Auf Reih und Glied war da alles aufmarschiert in Vorahnung ihrer bevorstehenden militärischen Verwendung. Unterhose fand sich zu Unterhose, Hemd zu Hemd und Handschuh zu Handschuh. In der im Haus der Jugend stramm und straff durchgeführten Einordnung all der vielen Woll- und Wintersachen herrscht schon militärische Genauigkeit und diszipliniertes Aufmarschieren auf Vordermann. Damit hilfsbereite Frauen es dort leichter haben, all die vielen Abteilungen und Unterabteilungen herauszufinden, sind darüber an den Wänden in Rundschrift große, gut leserliche Schilder angebracht. So werden die Abnahme- und Abrechnungsarbeiten beschleunigt. Ein- und Ausgang der tausenderlei Sachen wird auf das genaueste gebucht. Es darf und wird nichts von all dem Gesammelten verloren gehen.

Wer die einzelnen Packen der Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten in der Hauptsammelstelle im Haus der Jugend etwas genauer betrachtet, der ist nicht wenig erstaunt über die Reichhaltigkeit dieser freiwilligen Spenden. Nach dem Geldeswert der einzelnen Spenden ist bei ihrer Hergabe ganz offenbar nicht gefragt worden. Die Frage war einzig die eine: „Wärmt das?" Diese Frage stellten sich Väter und Mütter, wenn sie gemeinsam oder auch einzeln zu Hause so etwas wie eine „Stuben- und Spindrevision" vornahmen. Und wenn die Frage bejaht wurde, dann war damit auch schon die Entscheidung gefallen, ob die Sammlung von Woll- und Wintersachen um eine Spende zu vermehren sei. Wenn bei der Frage: „Wärmt das?" die Antwort ein besonders kräftiges „Ja" nötig machte, wie es pelzgefütterte Handschuhe, pelzgefütterte Sturmhauben (von Motorradfahrern), Wintersportjacken usw. verdienten, so war damit auch schon besonders kräftig ihre Abgabe entschieden. Es ist ja auch nur zu einleuchtend, daß besonders wärmende Kleidungsstücke, deren wir in der Heimat, in der es nur wenige kalte Tage gibt, gut entbehren können, jetzt im Osten beweisen müssen, was sie zu leisten imstande sind. Sie freuen sich auf ihren Einsatz im Osten und werden es beweisen, was sie zu leisten imstande sind. Bald schon werden hocherfreute Briefe unserer Soldaten davon künden, was ihnen die Woll- und Wintersachen aus der Heimat zu spenden vermochten. Soll da noch jemand in der Heimat nach dem Geldeswert dieser in der Front so sehr nötigen Sachen fragen? Es wird auch nicht danach gefragt! Das beweisen die Sammelstellen aller Gladbecker Ortsgruppen. Das beweist noch überzeugender die Hauptsammelstelle im Haus der Jugend. Das beweisen auch die Sammlungen in Straßen weniger gut gestellter Volksgenossen. Die Sammler wissen davon zu berichten. Die Gebefreudigkeit ist bewundernswert groß und allgemein. Besonders aus den Kreisen wenig begüterter Volksgenossen können Spenden aufgezählt werden, die als beispielgebendes Muster hinzustellen sind. Aus Haushaltungen, wo man es nicht vermuten konnte, wurden wertvolle Kamelhaardecken zu dieser Sammlung von Woll- und Wintersachen für unsere Soldaten beigesteuert.

Wer die vielen Tische im Haus der Jugend sieht, auf denen, hoch gestapelt, die Sammlungen aus den einzelnen Ortsgruppen liegen, der zieht einen Vergleich mit dem Tun unserer Urgroßeltern, als sie zur Zeit der Befreiungskriege bewundernswert freigebig ihr Gold und Geschmeide und die Frauen und Mädchen sogar allen Schmuck und ihr Haupthaar für das Vaterland hingaben. Damals und heute, es ist derselbe Geist. Das erkennt jeder, der die Sammlungen in Gladbecks Hauptsammelstelle im Haus der Jugend betrachtet.

Auch Oberbürgermeister Dr. Hackenberg stattete am Mittwochmorgen der Hauptsammelstelle einen Besuch ab. Die Stadt hat freigebig das Haus der Jugend in der Elfriedenstraße mit seinen gut geheizten Räumen für die Sammlung zur Verfügung gestellt. Der frühere Betsaal neben dem Rathaus, der zuerst als Hauptsammelstelle ausersehen war, eignete sich nicht zur Durchführung der Sammlung, die viel Ordnungs- und Schreibarbeit erfordert, zu der besonders die NS.-Frauenschaft viele hilfsbereite Kräfte stellt. Das NSKK. hat sich unter seinem Obersturmführer Ohlwein von Anfang an zum Heranschaffen der gesammelten Spenden dieser Woll- und Wintersachen-Sammlung zur Verfügung gestellt.

Die Sammlung von Woll- und Wintersachen geht auch in den nächsten Tagen noch weiter. Die Sammelstellen in den einzelnen Ortsgruppen befinden sich:

- Gladbeck-Brauck in der Ortsgruppendienststelle, Roßheidestraße 133,
- Gladbeck-Butendorf in der Ortsgruppendienststelle, Horster Straße 110,
- Gladbeck-Ellinghorst in der Ortsgruppendienststelle, Rentforter Straße 139,
- Gladbeck-Mitte 1 in der Ortsgruppendienststelle, Hermann-Göring-Straße 41,
- Gladbeck-Mitte 2 in der Ortsgruppendienststelle, Horst-Wessel-Platz 4,
- Gladbeck-Rentfort in der Ortsgruppendienststelle, Rentforter Straße 139,
- Gladbeck-Wittringen in der Ortsgruppendienststelle, Horster Straße 138,
- Gladbeck-Zum Brink in der DAF.-Dienststelle, Berliner Straße 105 und
- Gladbeck-Zweckel in der Ortsgruppendienststelle, Söllerstraße 1.

Die Sammelaktion dauert an bis zum 4. Januar. Bis dahin sind die angegebenen Sammelstellen täglich von 10 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr geöffnet.

Schwarz-Gelb weiter erfolgreich

Spielausfälle in der 2. Klasse

Von den für gestern angesetzten fünf Meisterschaftstreffen ist lediglich die Begegnung zwischen dem FC. Buer und Schwarz-Gelb Gladbeck zur Durchführung gekommen.

FC. Buer — Schwarz-Gelb Gladbeck 1:3

Das war das einzige Spiel, das gestern ausgetragen wurde. Auch dieses Spiel brachte keine besondere sportliche Offenbarung, dazu waren die äußeren Umstände zu schlecht. Immerhin wurde gespielt. Die beiden Mannschaften zeigten, daß man auch am Neujahrstag mobil sein kann und die sportlichen Pflichten erfüllen kann. Man war sich ziemlich gleichwertig. Gladbeck lief in der ersten Halbzeit besser auf, es erzielte zwei Tore, denen der Buersche Linksaußen erst in der zweiten Halbzeit einen, und zwar den einzigen Treffer entgegensetzen konnte. Alle Anstrengungen der Buerschen fruchteten nicht, die Gladbecker behielten die Oberhand, sie wahrten den Vorsprung und sicherten den Sieg durch ein drittes Tor.

Das Pappel-Programm

„Das Pappel-Programm" wird in Deutschland in Kürze zu einem Begriff werden. Der Reichsforstmeister hat durch den Ministerialdirektor Mahler einen Plan ausarbeiten lassen, wie das Zellulose-Aufkommen der deutschen Wirtschaft in Kürze um eine sehr beträchtliche Menge erhöht werden kann, um dem dauernd steigenden Bedarf an Zellulose gerecht werden zu können. Ueber dieses für die gesamte Volkswirtschaft äußerst wichtige Programm ist dieser Tage der deutschen Presse erstmalig Mitteilung gemacht worden.

Warum es in der Hauptsache bei diesem Programm geht, ist eine Ausweitung des Anbaues von Pappeln nicht so sehr auf den schon bisher für den Anbau von Wald ausgewiesenen Flächen, sondern durch Heranziehung aller bisher nicht für den Anbau von Bäumen zur Verfügung gewesenen Flächen an Straßenrändern und Flußufern und sonstigen geeigneten Geländestreifen. Es sollen also nicht nur alle Waldbesitzer für dieses Programm mobilisiert werden, sondern auch alle übrigen in Frage kommenden Grundeigentümer. Auf dem flachen Lande und in der Kleinstadt geht deshalb das Pappel-Programm praktisch alle grundbesitzenden Volksgenossen an, ähnlich wie beim Alten Fritz sich alle in einer Gegend, in der Seidenraupen gezüchtet wurden, für die Anpflanzung von Maulbeerbäumen interessierten.

Da für den Anbau nicht die Pyramidenpappel in Frage kommt, wird durch den vermehrten Anbau von Pappeln das Landschaftsbild nicht allzu sehr verändert werden, zumal auch für die Anlage ganzer Pappel-Alleen oder für die Bepflanzung ganzer Flußufer die Landesgestalter zur Mitwirkung herangezogen werden. Wieweit dieses Programm in der Vorbereitung gediehen ist, dafür ein Beispiel: Das Stromgebiet der Elbe ist für den Pappelanbau durchgeprüft worden. Bei der Vollbepflanzung beider Elbeufer im gesamten Elbestromlauf ist es möglich, allein aus einer einzigen derartigen Baumallee bei Erreichung des Umtriebsalters jährlich laufend eine Million Kubikmeter Pappelholz zu gewinnen.

In Frage kommen für den Anbau nur schnellwüchsige Rassen. Man rechnet bei einer geeigneten Pappelsorte mit einer Umtriebszeit von 40 Jahren, d. h. nach einer 40jährigen Wuchszeit ist die Pappel so weit, daß sie den höchsten Ertrag, berechnet auf die Wachstumszeit, ergibt. Je Hektar Fläche kann man bei diesem Umtriebsalter mit einem Zuwachs von 20 Festmetern im Jahre rechnen, bei Fichte nur mit 10, wobei das Umtriebsalter bei der Fichte 75 Jahre beträgt. Man sieht also, wie groß der Mehrertrag der Pappel allein mengenmäßig ohne Berücksichtigung des Zellulosegehaltes ist. Nun kommt noch hinzu, daß der Gehalt an sogenannter Alpha-Zellulose bei der Pappel mit 60 bis 65 Prozent ganz besonders hoch liegt. Fichte hat demgegenüber nur 40 bis 45 Prozent und Buche nur 35 Prozent Alpha-Zellulose. Die Pappel verspricht also bei gleichem Wachstumsalter und gleicher zur Verfügung stehender Bodenfläche den zwei- bis dreifachen Ertrag an Zellulose gegenüber der Fichte.

Schwierigkeiten bei der Beschaffung der jungen Pflanzen werden kaum auftreten, denn es handelt sich hier um kein Saatgutproblem, da die Pappel durch Stecklinge vermehrt werden kann. Für die genügende Anzahl sortenechter Stecklinge wird Sorge getragen werden. Ueber die Einzelheiten der Durchführung wird ein Erlaß des Reichsforstmeisters in Kürze die näheren Auskünfte geben.

Da die Pappeln in unseren Breiten gut anwachsen und, wie wir schon oben sagten, einen guten Ertrag abwerfen, so wird das Pappel-Programm sehr schnell populär werden, und wir werden in Deutschland — gewissermaßen in Einzelexemplaren — einen zusätzlichen Wald heranwachsen sehen, der der nächsten Generation dann den Nutzen bringen wird, wenn er am nötigsten gebraucht wird.

In den Straßengraben gefahren.

Auf der Reichsstraße Gladbeck—Dorsten geriet am zweiten Feiertag im Ortsteil Feldhausen ein Wagen des Milchtransportes Essen in den Straßengraben. Der Wagen mußte von anderen Lastwagen aus dem Graben gezogen werden. Glücklicherweise ist kein Personenschaden entstanden.

Verantw. f. d. lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Gladbeck im Kriegsjahr 1941

Was im letzten Jahr von der Ortszeitung aus Gladbeck notiert wurde

Juli

1. Künstler der Duisburger Oper bereiteten im Westfälischen Hof einen frohen Abend mit schönen Stimmen.

2. Kreisredner Schulrat Ellermann sprach zu den Frauen aller Ortsgruppen in Gladbeck in der Aula der Horst-Wessel-Schule.

2. In der Pestalozzi-Schule war ein Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft mit einer Werbung für die Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft.

4. In Butendorf wurde ein massiv gebauter Musterzuchtraum für die Seidenraupenzucht errichtet.

6. Im Gildensaal des Hauses Wittringen war eine Arbeitstagung der Mitarbeiterinnen in der Abteilung Volks- und Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerks im Kreise Emscher-Lippe.

8. In Gladbeck-Süd war eine Leistungsschau der Schafzucht veranstaltet.

9. Kreisleiter Plagemann sprach im Haus der Jugend.

11. Bei Schulte-Wieschen in Kirchhellen veranstaltete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" frohe Stunden durch Heranziehung einer Kleinkunstbühne und durch Kräfte der Duisburger Oper.

Heute Verdunkelung von 17.32—9.38 Uhr.

14. Den „Tag des Mädels" beging der Hauptmädelring Gladbeck-Horst V/228 mit einer Morgenfeier, einer Singe- und Spielstunde beim Hause Wittringen.

14. Im Heimatmuseum zeigte eine Sonderschau 250 Photos, Holzschnitte und Aquarelle von Bildnissen bedeutender Männer und Frauen unseres Volkes.

16. In der Aula der Dietrich-Eckart-Schule war ein Konzert- und Vortragsabend der Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland".

20. Die Abteilungsleiterin des Grenz- und Auslandsamtes in der Reichsjugendführung, Pgn. Jandral, Berlin, sprach in der Reichsschule Gladbeck.

22. In Brauck wurde eine Ziegenschau veranstaltet.

23. Der Orts- und Heimatverein Gladbeck machte eine Sonderfahrt zum Schloß Borbeck.

26. Generalluftschutzführer SS-Brigadeführer Weiß sprach vor Amtsträgern des Luftschutzgebietes Westfalen-Nordwest im Gildensaal des Hauses Wittringen.

27. Der Kaninchenzuchtverein W 88 in Brauck veranstaltete eine Sommerschau bei Kuhlmann, die bewies, daß volles Gewicht der Tiere auch ohne Körnerfutter erreicht wird.

28. Im Haus der Jugend wurde die erste NSKK.-Filmstunde in Gladbeck veranstaltet, die in Bildern einen Querschnitt der Arbeit des NSKK. und der Motor-HJ. gab.

August

4. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte einen Sommertag bei Haus Wittringen veranstaltet. Auf der Insel war eine Varietee-Bühne aufgebaut und als gemeinschaftliches Abendessen wurde eine Erbsensuppe gereicht.

7. In der Spinnstoff-Sammel-Aktion erreichte die Ortsgruppe Wittringen bisher 40 Zentner Spinnstoff als Sammelsumme.

8. Die Gladbecker Seidenraupen-Schulzucht lieferte der Spinnstoffhütte Celle ihren ersten Ertrag.

10. Der Sommersporttag der Betriebe wurde auf allen Plätzen durchgeführt.

11. Vor 50 Jahren wurde die Zeche Graf Moltke in Betrieb genommen.

30. In Gladbecker Werksbüchereien wurden 15 000 Bücher gezählt.

31. Die Gladbecker Theatervormiete war schon im August nahezu ausverkauft.

September

9. Die Gladbecker Blätter für Orts- und Heimatkunde, Jahrgang 1940, erschienen im Verlage F. Post, Gladbeck, im 26. Jahrgang.

10. Eine Schülerin fand auf einem Kartoffelfeld in Gladbeck einen Kartoffelkäfer. Die Abwehrstelle Coesfeld wurde benachrichtigt und setzte eine Abwehrkolonne (aus Koblenz kommend) ein.

11. Die Feiermusik von Hans Wittberger über die Straßburg-Melodie erklang im Rundfunk.

15. In Gladbeck wurde mit der Diphtherie-Schutzimpfung begonnen, deren Kosten vom Städtischen Gesundheitsamt getragen werden.

17. Ihre „Eiserne" Hochzeit feierten die Eheleute Karl Grigoleit und Auguste geb. Fenselau.

27. Der Frauenarbeitskreis der Bundesgruppe Gladbeck-Brauck der heimattreuen Ost- und Westpreußen beging den Tag der Gründung des Arbeitskreises vor 10 Jahren.

29. Am Opfertag des Deutschen Sports wurde in Gladbeck ein Schwimmfest veranstaltet, das stolze Ergebnisse brachte.

30. Im Westfälischen Hof wurde eine Hermann-Löns-Gedenkstunde von der Partei veranstaltet, die in einer weihevollen Morgenfeier die nationalsozialistische Geisteshaltung des Dichters Hermann Löns sowie seines Schaffens und Strebens offenbarte.

Unerwartet traf uns die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, unvergeßl. Mann, mein lieber Pappi, unser lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Pol.-Wachtmeister
Heinrich Max

am 8. Dez. im Alter von 32 Jahren an den Folgen einer Verwundung gestorben ist. Er gab sein Leben in soldatischer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland. Auf dem Ehrenfriedhof in Kiew fand er seine letzte Ruhestätte. Sein innigster Wunsch, sein Söhnchen und die Lieben wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung. — In tiefer Trauer:

Frau Sophie Max geb. Camer, Söhnchen Fredi, Eltern, Brüder, Schwiegereltern und Anverwandte.

Gladbeck, Göttingen, Im Felde, den 24. Dezember 1941.

Es trauern mit:
Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Karl Kanze, Gladbeck.

Hart und schwer traf uns die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Schwager

Gefreiter
Heinrich Murawski

Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens, nachdem er den Feldzug im Westen gut überstanden hatte, am 5. Dez. 1941 im Osten den Heldentod fand. Er starb in treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer: *Joh. Murawski und Frau, geb. Heese; Franz Murawski*, z. Zt. Wehrmacht; *Karl Murawski*, Obergefr., z. Zt. im Felde; *Joh. Murawski*, z. Zt. im Felde, *und Frau, geb. Hahne*, Berlin; *Willi Murawski*, Sauerland; *Willi Altmeier und Frau Bernhardine, geb. Murawski*, Brasilien, *und Anverwandte.*

Das feierl. Levitenamt ist am 13. Jan. 1942 morgens 7 Uhr in der Lambertikirche.

Eine silberne Armbanduhr gefunden. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Ein Paar fast neue Knabenschuhe Gr. 35 gegen Gr. 30 zu tauschen gesucht. Alfons Hoppe, Kirchhellen-Overhag. 22/8 (Nähe Wirtsch. Beisenbusch).

An- u. Abmeldeformulare vorrätig. Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.

Am 2. Weihnachtsfeiertage, morgens 5 Uhr, starb an den Folgen einer schweren Verwundung mein lieber Mann und guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der

Feldwebel
Wilhelm Bräscher

im Alter von fast 27 Jahren. Die Heimat wiederzusehen, war sein größter Wunsch.

In tiefer Trauer:
Käthe Bräscher geb. Becker, Philippine Bräscher geb. Weller, Mathilde und Maria Bräscher, Familie Becker und die übrigen Anverwandten,

Gladbeck, Fürfeld, Borken, Bocholt, Eckardroth, den 30. Dezember 1941.

Das Levitenamt findet am Samstag, 3. Januar 1942, morgens 9.15 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Butendorf statt; anschließend die Beisetzung auf der Familiengruft in Gladbeck.

TANZ-Schule Overrath
Fernruf 2622
NEUER KURSUS
für Anfänger
im Privatsaal Hochstraße 45
Sonntag, den 4. Jan. 1942, nachmittags 4 Uhr

Familienanzeigen im „W. B." finden auf Grund d. hoh. Auflage weiteste Verbreitung.



Jahresparole 1942 der deutschen Jugend

Osteinsatz und Landdienst / Auch in diesem Jahre wendet die Jugend ihren Blick zum deutschen Osten

Berlin, 1. Jan. Wie alljährlich, wandte sich Reichsjugendführer Artur Axmann am Neujahrsmorgen in einer Rundfunkansprache an die gesamte deutsche Jugend. Im Rahmen dieser traditionellen Ansprache erhielt die Jugend des Führers ihre Richtlinien für die Arbeit des kommenden Jahres.

Anknüpfend an das Jahr des Aufbaues in den neuen Gebieten, verkündete Reichsjugendführer Axmann die Parole 1942 der deutschen Jugend: „Osteinsatz und Landdienst!" und sagte: „Die Mehrzahl unserer Jugendführer steht jetzt im Stellungskrieg des winterlichen Rußlands. Das ist der soldatische Osteinsatz. Hinter der Front arbeitet schon die zivile Verwaltung. Auch für sie stellt die Hitler-Jugend einen Teil ihrer besten Führer bereit. Mit diesem Raum muß die Jugend auf das engste verbunden sein. Der Osten ist Deutschlands Schicksal. An unserer östlichen Grenze hat Adolf Hitler den Europa bedrohenden Sturm des Bolschewismus niedergebrochen. Das deutsche Schwert hat den Osten für immer befreit. Nun folgt der Bauer mit dem Pflug."

Der Reichsjugendführer würdigte sodann die Leistungen des Reichsführers ss Heinrich Himmler bei der Umsiedlung der volksdeutschen Bauern und brachte sie mit der geschichtlichen Forderung in Verbindung, daß wir an der Ostgrenze einen Wall aus Fleisch und Blut zu errichten haben, der stärker ist als Eisen und Beton. Für diesen vom Führer gewollten Einsatz im Osten seien die Besten gerade gut genug. „Darum Freiwillige vor!" sagte Artur Axmann. „Wir brauchen Jungen und Mädel, die die Sendung des Ostens nicht nur mit dem Verstand begreifen, sondern mit ihrem ganzen Herzen erfassen. Im Landdienst der Hitler-Jugend wird die Jugend aus Stadt und Land erfaßt und erhält dort die Grundlage für den bäuerlichen Einsatz im Osten. Jeder Junge und jedes Mädel, das diesen Weg zu gehen bereit ist, muß wissen, Bauer werden heißt nicht nur, einen Beruf erlernen, sondern eine politische und nationale Aufgabe erfüllen." „Aus diesem Krieg", so schloß der Reichsjugendführer seinen Appell, „entsteht eine starke Bewegung zum Osten, deren Ausmaß noch nicht abzusehen ist. Niemand hat stärker die Erkenntnis als die Männer in den Schützengräben, daß das Bleibende auf dieser Welt der Boden ist, den man bebauen will, und die Kinder, die unserem Volk geboren werden. Unsere Jugendführer kämpfen und sterben draußen für das Reich. Vor ihrem letzten Einsatz zerfällt alles, was unwesentlich und vergänglich ist. Ihr hartes und einfaches Gesetz sei auch das der deutschen Jugend: darum hassen wir die Phrase und lieben wir die Tat!"

Die Ansprache des Reichsjugendführers endete mit dem feierlichen Gelöbnis der Jugend: „Am ersten Tag des neuen Jahres sind unsere Gedanken in Ehrfurcht und Liebe bei Adolf Hitler. In ihm ruht mehr denn je das Schicksal der Nation. Wir alle bitten den Herrgott, daß er dem Führer Kraft und Gesundheit gebe für seinen gerechten Kampf."

Die Heeresunteroffizierschule stellt wieder Freiwillige ein!

× **Berlin, 1. Jan.** Die Heeresunteroffizierschulen, die auf eine über hundertjährige Tradition zurückblicken können, setzen auch heute trotz des Krieges ihre Arbeit fort: die Ausbildung aktiver Unteroffiziere für das Heer. Zum Ausbildungsjahr 1942 werden wiederum Freiwillige eingestellt.

Jeder Jugendliche im wehrpflichtigen Alter, der zwischen dem 1. 7. 22 und dem 30. 6. 25 geboren ist, kann sich melden. Freude am Soldatenberufe und körperliche Gesundheit sind die Vorbedingungen hierfür. Der Bewerber muß sich auf zwölf Jahre verpflichten, wird in der Regel nach einem Jahr Gefreiter, nach einem weiteren Jahr an der Schule Unteroffizier, dann tritt er in die Truppe ein. Die Unteroffizierschulen bilden für alle Waffengattungen des Heeres aus. Nach Eignung, Neigung und Bedarf entscheiden, ob der Bewerber zur Infanterie, zu motorisierten Einheiten (Panzer), Pionieren, Gebirgsjägern usw. kommt. Der Besuch der Unteroffizierschulen ist kostenlos. Der Unteroffizierschüler ist für sein ganzes Leben sichergestellt. Nach Ausscheiden aus dem Heeresdienst findet er an bevorzugten Stellen im öffentlichen Leben Verwendung.

Bewerbungsgesuche um Einstellung sind spätestens bis zum 15. 4. an die Annahmestelle für Heeresunteroffizierschulen Berlin W. 35, Koernerstraße 25, zu richten. Merkblätter können hier oder vom nächsten Wehrbezirkskommando (Wehrmeldeamt) angefordert werden.

Wer will die Offizierslaufbahn des Heeres einschlagen?

Berlin, 1. Jan. Schüler höherer oder diesen gleichzuachtenden Lehranstalten, die aktive Offiziere des Heeres werden wollen und sich zur Zeit in der 7. Klasse befinden, können sich bis zum 15. März 1942 bei dem für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrbezirkskommando zur vorläufigen Annahme als Bewerber für die Offizierslaufbahn des Heeres melden. Hierbei können Wünsche für eine bestimmte Waffengattung oder einen bestimmten Truppenteil vorgebracht werden. Je früher die Meldung erfolgt, desto eher ist eine Berücksichtigung dieser Wünsche möglich.

Der Feldpostverkehr nach dem 4. Januar

Berlin, 1. Jan. Die bestehenden allgemeinen Beschränkungen im Feldpostverkehr sind, wie bekannt, ab 5. 1. 1942 wieder aufgehoben. Es sind dann Briefe bis zu 100 Gramm und Feldpostpäckchen bis zu 1000 Gramm zugelassen.

Soweit die Verkehrslage in einzelnen Gebieten die Beförderung von Sendungen über 50 Gramm noch nicht zuläßt, werden diese dem Absender mit folgendem Hinweis zurückgegeben: „Zurück. Zur Zeit nicht zu befördern. Nur Sendung bis 50 Gramm zugelassen."

Die Aufhebung dieser Beschränkung wird bei Besserung der Verkehrslage durch Presse und Rundfunk erneut bekanntgegeben.

Beförderungen in der deutschen Wehrmacht

× **Berlin, 1. Jan.** Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat befördert:

1. Im Heer: Mit Wirkung vom 1. Oktober 1941: Zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnante Weiß, Ott und Mattenklott; zu Generalen der Artillerie: die Generalleutnante Schlendorff, Loch; zum General der Panzertruppe: den Generalleutnant von Arnim; zu Generalmajoren: die Obersten Schmundt, Heusinger, Grase, Dipl.-Ing. Philipps, von Scheele, Jaschke, Schmidt (Otto), Traut, Hartmann (Walter), Jordan (Hans), Großmann, Gräser; zu Obersten: die Oberstleutnante Weinhahn, Lesser, Feber (Gustav), vom Bauer, Schröder, Cramer (Hans), Langenhausen, von Kirchbach, Rößner, Kullmer, von der Chevallerie, Klatt, Freiherr von Löhneysen (Heinrich), Kadgien, Reichsfreiherr von Edelsheim, Lepper, Köhler (Otto), Ritter von Hengl, Graf von Rittberg (Georg), Willigmann, de Boer, Freiherr von Bodenhausen (Erpo), Nabiel, Dahms, Siedentopf, Müller (Friedrich-Wilhelm), Müller-Bülow, Massel, Ditfeld, von Boderker (Karl-Adolf), Hereth (Walter), Garski, Dr. Schulz (Johannes), Troitzsch, Deteiz, Niebelt, Wolff (Erich), Obenaus, Eberding, Kütt, Hecker (Hans), Habe, Lisso, Nickel (Heinrich), Beberd (Matthias), von Larisch, von Manteuffel, von der Meden, Stephan, Pfeiffer.

Mit Wirkung vom 1. November 1941: zu Obersten: die Oberstleutnante Hassmann, Golhsch.

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1941: zu Generalen der Infanterie: die Generalleutnante Fischer, von Weberschal, von Hanneken; zum General der Artillerie: den Generalleutnant Geib; zum General der Panzertruppe: den Generalleutnant Cruewell; zu Generalmajoren: die Obersten Scultetus (Herbert), Scultetus (Bruno), Moritz, Eichenbrandt, Jacobi, Schneider (Otto), Thiele; zu Obersten: die Oberstleutnante: Riewer, Brasch, Rödlich, Bourquin, Graf von Büdingen, Gebb, Dembarter, von Thdem (Alexander), Isenburg, Dr. Rausch; zum Oberstarzt: den Oberstabsarzt Dr. habil. Ziegler.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1942: zu Generalleutnanten: die Generalmajore Gilbert, Müller-Gebhardt, Haase; zum Generalstabsarzt: den Generalarzt Dr. Pröbst; zum Generalleutnant (Ing.): den Generalmajor (Ing.) Kuna (Philipp); zu Generalmajoren: die Obersten Freiherr von Lüdow, Kessler (Heinz), Edler von Daniels, Dipl.-Ing. Hillert, Wähler, Behrens, von Sauden, Krause (Walter), Schmidt (Otto), Bühler (Erich), Schuberth, Hoffmann (Max), von Briesen; zu Obersten: die Oberstleutnante: Hebden, von Stolzmann, Wecker, Meribles, Frhr. von March, von Lossberg, Streit, Hübner (Karl), Dr. Hebler, Arnold (Gustav), Frisch (Karl-Wilhelm), Schneider (Hermann), Quenfell (Bernhard), von Döbfner, Freiherr von Schauroth, Freiherr von Wiwig, Edler von der Planitz, Lauber, Voigt (Fritz), von Mayow (Werner), Eimweiler (Gustav), Kreitreich (Wolf), Werner (Heinrich), von Eickhardt (Henning), Lippmann (Friedrich), Bain, Schenkendorf, Bamberg, von Bockum, Mantel, Voth, Mügge, Schirbewahn, Baum, Denke, Pfeiffermann, Wagner (Werner), Bod, Herrmann (Paul), Dipl.-Ing. Rubien (Otto), Harries, Weidecker, von Rehsch, Dorr, Wuppan, Rose, Krohmer, Vahl, Kohlmala, Kuhr, Trünast, Freiherr von Strachwitz, Wiese, Wiesemann, Vieler, Meinardus (Otto), Velter, Kobb, von Samson, Thumler, Hinkel (Egon), Schröder, von Lange, Gerlach, Gervaes, Wiemann (Hans), Blumberger, Lipten; zum Oberstarzt: den Oberstabsarzt Dr. Reuther; zum Oberstveterinär: den Oberstabsveterinär Dr. Hoffmann (Karl).

In der Heeresverwaltung: Mit Wirkung vom 1. September 1941: zum Ministerialrat: den Oberregierungsrat Richter; zu Oberintendanten: die Oberintendanturräte Helmreich, Kriel, Dr. Rod; mit Wirkung vom 1. Oktober 1941: den Oberintendanturrat Dr. Kohlenberger; mit Wirkung vom 1. November 1941: die Oberintendanturräte Frese, Hünneberg, Kreisler.

2. In der Kriegsmarine: Mit Wirkung vom 1. Januar 1942: Zum Kapitän zur See den Fregattenkapitän Förschner; zum Kapitän zur See (W) den Fregattenkapitän (W) Bodanowitz.

3. In der Luftwaffe: Mit Wirkung vom 1. Januar 1942: Zu Generalen der Flieger: die Generalleutnante Coeler, Teglosch, Speidel, von Seidel; zu Generalleutnanten: die Generalmajore Reinhardt, Spang, Müller (Ernst), Fröhlich; zu Obersten: die Oberstleutnante von Guldenfelde, Kremse, Köhler, Döring-Manteuffel, Rauch, Schröder (Horst), Baur, Weimer; zu Oberstärzten: die Oberfeldärzte Dr. Schulz (Ernst), Dr. Knädel.

Erfolgreicher Luftangriff auf die Insel Malta

× **Rom, 31. Dez.** Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Spähtruppgefechte im Gebiet von Agedabia. Lebhafte Artillerietätigkeit an der Sollum- und Bardia-Front.

Die Luftwaffe der Achse unterstützte weiterhin wirksam die Bodenoperationen.

Südlich von Agedabia nahm eines unserer Erkundungsflugzeuge den Kampf gegen elf feindliche Jäger auf. Nach Abschuß von dreien stürzte es brennend in unseren Linien ab. Zwei Mann der Besatzung retteten sich mit dem Fallschirm.

Verbände der deutschen Luftwaffe bombardierten wiederholt die Insel Malta. Ein U-Boot und ein Handelsdampfer wurden getroffen, ein großer Materiallager versenkt, militärische Gebäude mit Bomben belegt und Flugzeuge am Boden in Brand gesteckt. Zwei Hurricane wurden von den begleitenden Jägern vernichtet.

Nach Edens Moskau-Reise

Stockholm, 31. Dez. (Drahtbericht). Nach schwedischen Informationen aus London ist bei den englisch-sowjetischen Beratungen kein Abkommen unterzeichnet worden. Es wird deshalb entschuldigend versichert, daß ein solches auch nicht beabsichtigt gewesen sei. Glaubhaft wird dagegen erklärt, daß keine unmittelbaren Versuche unternommen wurden, eine zweite Front in Europa zustande zu bringen, auch nicht von sowjetischer Seite in Ostasien gegen Japan. Wohl will England seine Hilfssendungen an die Sowjetunion „im gleichen Rahmen" wie bisher fortzusetzen versuchen. Der Hauptplan der Verbündeten für 1942 ziele — bescheiden genug — auf die Sicherung lebenswichtiger Basen und Verbindungspunkte bis zum Aufbau einer ausreichend überlegenen Streitmacht für die „große Offensive 194.." ...

In bezug auf den zweiten Teil der Verhandlungen, der die luftigen Zukunftsgebilde für die Zeit nach dem Kriege betrifft, wird auf einmal von Moskau das Stichwort ausgegeben, mehrere Probleme seien hier ungelöst geblieben, obwohl Stalins und Edens Ansichten im allgemeinen übereingestimmt hätten. „Daily Expreß" kündigte sogar einen „Anti-Achsen-Freibrief Nr. 2" an, in dem natürlich die Religionsfreiheit, bekanntlich Moskaus neuestes Steckenpferd, nicht fehlen darf.

Keine Meinungsverschiedenheit bestand offensichtlich in bezug auf die Absicht einer vollständigen Bolschewisierung Europas. Schon jetzt wird betont, daß natürlich keine volle Wiederaufrichtung der europäischen Länder in Frage kommen könne, sie müßten vielmehr bereit sein, gewisse ihrer souveränen Rechte abzutreten.

Bei der Ankunft in London sah Eden müde aus. Den Frageskellern gegenüber blieb er bis auf einige Phrasen über „die glänzenden Leistungen der roten Armee" stumm. Umso eifriger äußerten sich die mit ihm eingetroffenen sowjetischen Propagandisten, die bereits am Dienstag von den englischen Gewerkschaften empfangen wurden. Man will ihnen Flugzeug- und Tankfabriken zeigen. Mit ihnen kehrte auch der Sowjetbotschafter Maisky zurück. Ueber den Verbleib des stellvertretenden sowjetischen Generalstabschefs Noe erwähnen die bisherigen Meldungen dagegen nichts.

Großer Erfolg der Schallplattensammlung

Auch das bisherige Ergebnis der Wollsammlung über den Erwartungen

Berlin, 1. Jan. Das jetzt vorliegende Ergebnis der Sammlung von Grammophon-Apparaten und Schallplatten hat alle daran geknüpften Erwartungen weit übertroffen. Es wurden vom deutschen Volke 47 568 Apparate und 2 253 886 Schallplatten für unsere Soldaten, insbesondere für die Ostfront, gespendet. Reichsminister Dr. Goebbels spricht dafür allen Spendern seinen Dank aus.

Die Sammlung war noch nicht abgeschlossen, als der Führer das ganze deutsche Volk erneut zur großen Woll-, Pelz- und Wintersachen-Sammlung für die Ostfront aufrief. Dieser Appell des Führers hat jetzt bereits in allen Gauen des Großdeutschen Reiches einen Widerhall gefunden, wie er überzeugender kaum möglich ist.

Die Heimat hat mit diesen beiden Sammlungen gezeigt, daß sie bereit ist, für unsere Soldaten alles zu geben, was ihnen den schweren Kampf, den sie zu führen haben, erleichtern kann.

Die bisherigen Ergebnisse auch der Woll-, Pelz- und Wintersachensammlung übertreffen die höchsten Erwartungen. Aber noch ist diese Sammlung nicht zu Ende. Viel wurde gespendet, mehr noch wird an der Front gebraucht. Die Heimat tue in diesen letzten noch zur Verfügung stehenden Tagen ihre Pflicht.

Nutzen wir diese Tage bis zum Abschluß der Sammlung und stellen wir unseren Soldaten wirklich all das zur Verfügung, was gefordert wird und was sie notwendiger brauchen als wir!

*

Ein Teil des Dankes, den die Heimat der Front schuldig ist, wurde mit dieser Spende abgestattet. Die Heimat tat ihre Pflicht. Aber wie unsere Soldaten draußen in grimmigster Kälte Uebermenschliches leisten, sollen und werden auch ihre Kameraden hinter der Front über das, was möglich scheint, ein Uebriges tun. Durch ihre Spende, die nicht nur nach sachlichem Können gemessen werden kann, werden Front und Heimat zeigen, daß sie erfüllt von der Gerechtigkeit ihrer Sache geeint sind in dem Willen zum Sieg!

Westfälischer Sport-Beobachter

Aufruf des Reichssportführers zur Abgabe der Skier

Kameraden und Kameradinnen! Der Führer braucht für seine Soldaten warme Wintersachen. Ich habe euch deshalb um die Herausgabe eurer Winterausrüstung gebeten. Jetzt schon sind viele Tausende meinem Aufruf gefolgt. Die Front aber braucht mehr. Es ist angeordnet worden, daß parallel zur Sammlung der Winterkleidung eine Sammlung von Skiern und Skistiefeln erfolgen soll.

Das Heer braucht die Skier nicht zur Stählung des Körpers oder zum Erlebnis der winterlichen Natur, sondern zur unerbittlichen Verteidigung der Front. Das Skilaufen ist für das Ostheer eine notwendige Brauchkunst, Skischuhe und Skier gehören somit zur unbedingt erforderlichen Ausrüstung. So rufe ich denn euch, meine Kameraden und Kameradinnen, alle auf, eure Skischuhe und Skier, soweit sie nicht für die Zwecke der Front unbrauchbares Spezialgerät sind, den Soldaten zu geben. Ich weiß, daß ihr damit für eine Zeitlang Abschied nehmen müßt von eurem über alles geliebten Sport. Wer einmal Skiläufer ist, der ist dieser so wunderbaren Leibesübung mit Leib und Seele verfallen. Für euch bedeutet die Hergabe eures Gerätes mehr als die Abgabe irgendeiner anderen Sache. Dennoch werdet ihr bei dem Gedanken an eure Kameraden draußen hierbei nicht von einem Opfer reden wollen. Ihr gebt der Front, was sie braucht, und ihr wißt, daß unsere Soldaten den Kampf nur siegreich beenden können, wenn alle Voraussetzungen dafür erfüllt sind. Die Hergabe eures Gerätes trägt dazu bei, den Sieg zu sichern, euch eure Heimat, eure Berge und Wälder, eure Hänge und Höhen in noch größerer Schönheit wiederzugeben.

Ich selbst aber weiß, daß meine Bitte an euch, eure Geräte der Front zu geben, mich verpflichtet, am Tage des Friedens euch so schnell wie möglich wieder in den Besitz eurer geliebten Skier zu bringen. Ich verspreche euch heute schon, daß im gegebenen Augenblick meine ganze Sorge der Einlösung dieses Versprechens gelten wird.

Ich vertraue auf euch und weiß, daß ihr mich nicht enttäuschen werdet. Hinter dem Willen zum Endsieg werden alle anderen Wünsche zurücktreten. Die Heimat wird ihrer Soldaten würdig sein; sie wird unseren Führer nicht enttäuschen.

gez. von Tschammer,
Reichssportführer.

Ostmark — Niederrhein und Berlin — Nordmark

Am 8. Februar geht der Kampf um den Reichsbundpokal der deutschen Fußballgaue weiter. Der Westen hat nur noch das niederrheinische Eisen im Feuer der Vorschlußrunde, nachdem die Westfalen bereits in der Vorrunde in Bochum von den Niedersachsen aus dem Rennen geworfen wurden und Köln-Aachen jüngst in der Zwischenrunde in Hamburg hängen blieb.

Die Vorschlußrunde liegt nun fest. In Wien pfeift Heinrich (Breslau) das große Spiel Ostmark — Niederrhein und im Berliner Poststadion treffen sich Berlin-Brandenburg und die Nordmark (Schuster-Danzig). Das sind die erwarteten Spiele. Der Niederrhein hat an der Donau eine sehr schwere Aufgabe zu lösen, aber noch nicht verloren ...

Berliner Fußballsieg über Krakau

Die Berliner Stadtmannschaft hat ihre Erfolgsserie am Neujahrstag um einen 3:1-Sieg über Krakau vermehrt. Diesem unterhaltsamen Spiel wohnten auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen rund 10 000 Zuschauer bei. Die Reichshauptstädter waren technisch besser beschlagen und auch taktisch reifer.

HSV. gewann Stanik-Ehrenpreis

Das Fußballereignis in Hamburg am Neujahrstag war das Endspiel um den vom Reichsfachamt Staatsrat Stanik gestifteten Ehrenpreis, das die führenden Mannschaften der Nordmark, Hamburger SV. und Eimsbüttel, zusammenführte. Der HSV. konnte vor 7000 Zuschauern seinen alten Rivalen mit 5:1 (1:1) recht deutlich schlagen und dadurch den wertvollen Ehrenpreis in seinen Besitz bringen.

Neuer Sieg des Mannheimer ERC. über Düsseldorfer EG.

Am Neujahrstag waren zu dem Eissportfest im Antwerpener Sportpalast sogar 14 000 deutsche Soldaten und Belgier gekommen, die bei dem Beifall für das Wiener Geschwisterpaar Ilse und Erich Pausin, Hanne Niernberger und Ulrich Kuhn nicht kargten. Im Eishockey gab es einen neuen Sieg des Mannheimer ERC. über die Düsseldorfer EG., diesmal mit 6:4 (1:1, 1:0, 4:3).

Auftakt zur Trabrennsaison 1942

Die internationale Klasse trifft sich im Bergbau-Preis

Ohne Pause geht es auch im westdeutschen Trabrennsport den ganzen Winter hindurch. Das alte Rennjahr ist eben ausgeklungen, und schon beginnt am Sonntag die neue Saison. Da genügend Pferde zur Verfügung stehen, werden auch die Winterrennen durchweg eine gute Besetzung aufweisen. Auch die acht Rennen am kommenden Sonntag werden auf der ganzen Linie starke Felder bringen. Im einleitenden Eröffnungsrennen müßten Romara und Anabelle das Ende unter sich ausmachen. Den beiden gefährlich werden könnte am ehesten Hall. Für den Begrüßungs-Ausgleich sind rund ein Dutzend Pferde als Starter gemeldet. Petrowsky jr. und Deutscher Vater gehen hier mit guten Aussichten an den Start. Sonst sind noch Mein Stolz und Wildschütz zu nennen. Das Glückauf-Rennen ist den Amateurfahrern vorbehalten. Cisnia lief am Sonntag ein gutes Rennen, so daß sie hier zu einem Erfolg kommen könnte. Ihre Gegner sehen wir in Willkür, Lindenwirt und Rheinmädel. Stark besetzt ist der Preis der Noble. Marziban sollte auch wieder die Situation beherrschen können. Trainer Jung kann sich auch auf Garant stützen, der ebenfalls Aussichten hat. Im Mittelpunkt des Tages steht der Bergbau-Preis für die internationale Klasse. Trainer Jung hat die Wahl zwischen Eriman und Admiral Dew. Ihr gefährlichster Gegner wird Peter Jonas sein sowie Lafur. Der Stahl-Ausgleich ist als Amateurfahren ausgeschrieben. Hier ist die Wahl nicht leicht; nach seinen letzten Laufen entscheiden wir uns aber für Markilius W. Seine Gegner sollten Starost, Abgott, Victor, Meine Martha und Ode sein. Die Mittelklasse trifft sich im Preis des Ellenz. Hier gehen wir mit Christoph, der es in erster Linie mit Mohamedeneria, Satan und Nena zu tun haben wird. Der abschließende Industrie-Ausgleich ist wieder sehr hart besetzt. Graf Gehler und Henni Mockeller haben an den Stangen gute Aussichten. Sie haben es aber gegen Uhland und Mandarin jr. nicht leicht.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Anabelle — Hall — Goldjucker. 2. R.: Petrowski jr. — Deutscher Vater — Wildschütz. 3. R.: Cisnia — Willkür — Rheinmädel. 4. R.: Marziban — Fabet Jung — Silbermädel. 5. R.: Fabet Jung — Lafur — Peter Jonas. 6. R.: Markilius W. — Starost — Abgott. 7. R.: Christoph — Mohamedeneria — Satan. 8. R.: Graf Gehler — Henni Mockeller — Uhland.

Das sind Westdeutschlands erfolgreichste Trabrennfahrer



Das Dreigestirn der westdeutschen Championatsfahrer: Rechts Ernst Jung mit 52, links Karl Gillar mit 39, in der Mitte Amateur Walter Dabl mit 29 Siegen.

Familien-Anzeigen

Statt Karten. Werner. Unser viertes Kind, der dritte Junge, kam am 20. Dezember 1941 an. In dankbarer Freude Hanns Bering und Frau Aenne geb. Hilbert. Wien, IX., Liechtensteinstraße 20—14.

Stellen-Angebote

Hausgehilfin für Privathaushalt z. 15. 2. od. früher gesucht. Schriftl. Angebote an Frau Bernrieth, W.-Elberfeld, Platanenstraße 8. Tel. 235 64. Fahrtkosten w. vergütet.

Mädchen, tüchtig, selbst., für ganze Tage sofort gesucht. Langenkamp, Buer, Ackerstraße 56.

Beachten Sie die Geschäftszeiten des „Westfälischer Beobachter": Wochentags v. 8.30—12.30 Uhr u. 15—18 Uhr. Samstags von 8.45—14 Uhr durchgehend. Sonntags von 11—12 Uhr nur für dringende Anzeigen. Hauptgeschäftsstelle: Northauser Straße 5.

Wohnungstausch

Wohnungstausch Berlin—Gelsenkirchen. Suche Wohnung od. Einfamilienhaus mit 5 Zimmern, Küche, Bad, mögl. mit Garten, in Gelsenkirchen oder Buer. Biete in Berlin 4-Zimmer-Wohnung m. Zentralheizung, Küche, Bad und Garage im Zweifamilienh. Tel. 209 61, Rudolf Müller & Co. G.m.b.H., Gelsenkirchen, Am Stadthafen 42—50.

Familienanzeigen gehören in den „Westfälischer Beobachter"

Geschäftliche Empfehlungen

Das Geheimnis vieler Frauen mit reinem Teint liegt in der Aufmerksamkeit, die sie ihrer Verdauung schenken. Wenn DARMOL bevorzugt wird, so ist das verständlich. Es ist sparsam und bequem. Sie werden bestätigt finden, daß Frauen mit reinem Teint und jugendlichem Aussehen besonders auf die Verdauung achten und das gute Abführmittel DARMOL verwenden. In Apoth. u. Drog. RM. .. DARMOL, das bewährte Abführmittel.

Unterricht

Gelsenkirchener Konservatorium und Seminar, Theresienstr. 7—9, Ruf: 249 22 oder 372 14. Leit.: Musikdirekt. Hans Grebenschel. Gliederung: Vorschule. Lehrgang zur Vorbereitung u. Eignung für den Instrumental-Unterricht. Konservatorium: Ausbildung in Gesang u. allen Instrumental-Fächern für Beruf u. Haus. Weiterbildung v. Musikliebhabern als Grundlage wertvoller Musikausübung. Lehrfächer: Klavier, Orgel, Gesang, Violine, Bratsche, V.-Cello u. alle Holz- und Blechblas-Instr., Dirigieren und Komposition. Dazu Pflichtfächer (oblig. und kostenlos), Theorie, Harmonie- u. Satzlehre, Geschichte, Gehörbildung, Chor u. Singschule, Orchester u. Kammermusik, Oeffentl. Vortrags-Abende. Seminar: Vorbereitung in dreijähr. Lehrgang auf die Staatl. P. M. Prüfung. Kirchenmusik: Ausbildung z. Organisten u. Chorleiter, Choral, Liturgie. Außerdem: Volks-Instrumente: Blockflöte, Laute, Gitarre u. Akkordeon. In den Musikinstrumenten und Gesang nur Einzel-Unterricht, außer dem Gemeinsch.-Musizieren. Für jedes Hauptfach stehen mehrere Lehrkräfte nach Wahl zur Verfüg.

Werbe-Anzeigen

Du fällst im Alter keinem zur Last, wenn Du Dein Leben versichert hast. Tu's lieber heute als morgen!

Ruf Backwunder